Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Sonntag, 4. Juni 1989 ✦ Nr. 108 (5 986) ✦ Preis 3 Kopeken

# Informationsmitteilung

## über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 2. Juni 1989 fand eine Plenartagung des Zentralkomitees der KPdSU, gewidmet dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR und der bevorstehenden Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR, statt.

Über diese Fragen referierte der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow.

Auf dem Plenum sprachen: N. I. Ryshkow, Vorsitzender des Ministerrates der UdSSR, E. K. Perwyschin, Minister für Nachrichtenmittelindustrie der UdSSR, W. G. Afonin, Erster Sekretär des Gebietskomitees Kuibyschew der KPdSU, B. M. Beloussow, Minister für Maschinenbauwesen der UdSSR, W. K. Messjaz, Erster Sekretär des Gebietskomitees Moskau der KPdSU, I. K. Poloskow, Erster Sekretär des Regionskomitees Krasnodar der KPdSU, W. P. Mysnitschenko, Erster Sekretär des Gebietskomitees Charkow der Kommunistischen Partei der Ukraine, N. A. Nasarbajew, Vorsitzender des Ministerrates der Kasachischen SSR, A. I. Wolski, Vorsitzender des Komitees der Sonderleitung des Autonomen Gebiets Nagorny Karabach, Abteilungsleiter im ZK der KPdSU, W. I. Potapow, Erster Sekretär des Gebietskomitees Irkutsk der KPdSU, B. J. Paton, Präsident der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR, W. K. Fotejew, Erster Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU der ASSR der Tschetschenen und Inguschen, J. A. Manajenkow, Erster Sekretär des Gebietsparteikomitees Lipezk der KPdSU, N. I. Malkow, Erster Sekretär des Gebietskomitees Tschita der KPdSU, B. M. Wolodin, Erster Sekretär des Gebietskomitees Rostow der KPdSU, P. J. Slesko, Stellvertretender Vorsitzender der Parteikontrollkommission beim ZK der KPdSU, J. I. Litwinzew, Erster Sekretär des Gebietskomitees Tula der KPdSU, J. D. Pochitailo, Erster Sekretär des Gebietskomitees Omsk der KPdSU, W. W. Karpow, Erster Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes der UdSSR, G. Tsch. Schirschin, Erster Sekretär des Gebietskomitees der KPdSU der Tuwinischen ASSR, W. A. Kupzow, Erster Sekretär des Gebietskomitees Wologda der KPdSU, M. F. Nenaschew, Vorsitzender des Staatlichen Fernseh- und Funkkomitees der UdSSR, A. G. Melnikow, Erster Sekretär des Gebietskomitees Kemerowo der KPdSU, L. I. Chitrun, Erster Sekretär des Gebietskomitees Rjasan der KPdSU, V. I. Worotnikow, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der RSFSR, W. A. Medwedew, Sekretär des ZK der KPdSU.

Das Plenum empfahl N. I. Ryshkow für den Posten des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR.

Abschließend ergriff der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow das Wort.

Damit schloß das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit ab.

# Hauptaufmerksamkeit gilt dem Menschen

## *Auf dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR*

Am 2. Juni setzte der Kongreß der Volksdeputierten in Moskau, im Kremlkongreßpalast, seine Arbeit fort. Der Erste Stellvertretende Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR **A. I. Lukjanow**, der der Vormittagssitzung präsidierte, teilte mit, daß sich zur Teilnahme an der Vormittagssitzung 1 965 Deputierte haben registrieren lassen. Auf dem Kongreß sind schon über 300 Deputierte zu Wort gekommen. Im Namen des Präsidiums brachte er den Vorschlag ein, in den Sitzungen den Vertretern aller Unionsrepubliken und der meisten autonomen Republiken das Wort zu erteilen.

Der Kongreß akzeptierte den Vorschlag.

Die Deputierten setzten die Erörterung der Frage der Hauptrichtungen der Innen- und Außenpolitik der UdSSR fort.

Zu Beginn seiner Ansprache ging der Deputierte **A. A. Mokanu** auf regionale und gesamtstaatliche Probleme ein und unterstrich, daß sie heute miteinander aufs engste verbunden sind. Von grundlegender Bedeutung, sagte er, ist der Übergang zur territorialen wirtschaftlichen Rechnungsführung. In Moldawien ist nach mehrvariantiger Durcharbeitung eine Konzeption der Umgestaltung der Leitung der Ökonomik und des sozialen Bereichs auf den Prinzipien der Selbstverwaltung und Selbstfinanzierung vorbereitet worden. Nach der Meinung des Deputierten verdient der Vorschlag Aufmerksamkeit, alle Betriebe der Baustoffindustrie sowie einen Teil der Betriebe für Landmaschinenbau, für Haushaltschemie und Biopräparate in den Kompetenzbereich der Republiken zu übergeben. Hier läßt das Diktat der Unionsbehörden ernste Probleme aufkommen.

Finanzielle und Kreditfragen analysierend, verwies der Redner darauf, daß es notwendig ist, die Rechte der Unionsrepubliken bei der Festlegung und Regelung der Preise bedeutend zu erweitern.

Besondere Aufmerksamkeit schenkte der Redner zwischennationalen Beziehungen.

Der Redner ist der Ansicht, daß bei der Regelung der zwischennationalen Beziehungen vieles von der Arbeitseffektivität des Nationalitätensowjets des Obersten Sowjets der UdSSR abhängen wird. Es ist notwendig, daß er mit dem Unionssowjet nicht Parallelarbeit leistet, wie das bis zur jüngsten Zeit der Fall war.

Der Deputierte **W. W. Chmura** widmete den größten Teil seiner Ansprache Problemen der Dorf- und Siedlungssowjets. Nach der Meinung des Redners sind sie heute rechtlos, sie befinden sich in der Lage eines armen Verwandten und in der Rolle eines Bettlers bei den Leitern. Der Deputierte schlug vor, die Frage des Status des Dorfsowjets und seine gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu allen Betrieben und Organisationen auf Gesetzgebungsbasis zu entscheiden. Die Grundlage des ländlichen Haushaltes müssen die Abführungen der Betriebe pro Beschäftigten bilden.

Der Redner unterstützte den Appell der Agrardeputierten und teilte dabei mit, daß in der Region Krasnodar gegenwärtig gewisse Arbeit zur Selbstversorgung aller Rayons und Stanizas mit Lebensmitteln geleistet wird. Der Redner äußerte die Meinung über die Notwendigkeit, ein Gesetz über die Bodennutzung zu verabschieden.

Darüber, wie heute die Berg- und Hüttenwerker leben und arbeiten, erzählte der Deputierte **W. Djussembajew.** Der Metallgehalt im Erz sinkt, sagte er, und das Ansehen unseres Berufes sinkt ebenfalls. Warum geschieht das? Vor allem, so meinte der Deputierte, wegen der Verschlechterung der Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter der Branche.

Auf den Übergang zur regionalen wirtschaftlichen Rechnungsführung eingehend, hob der Deputierte hervor, daß ihm Reformen der Preise für die Rohstoffe vorausgehen müssen.

Meine Wähler, sagte der Redner, erteilten mir den Auftrag, vom Kongreß nicht eher zurückzukehren, bis Beschlüsse gefaßt werden, die die Macht der Sowjets an der Basis garantieren. Er äußerte seine Meinung darüber, daß sämtliche überplanmäßige Produktion der Betriebe in den Haushalt der Arbeitskollektive und der örtlichen Sowjets fließen, und beim Ausstoß von Konsumgütern in erster Linie der Bedarf der eigenen Region daran gedeckt werden muß. Zur Idee der Einräumung des Rechts des Erwerbs von Betrieben zu Pachtvertragsbedingungen erklärte der Deputierte, daß die Arbeiter heute über solche Gelder nicht verfügen. Doch wir, unterstrich er, verfügen über die Macht und Organisiertheit, keine Verschleppung des gesamtnationalen Eigentums auf Privatwohnungen korrumpierter Genossenschaftler und der Mafia — derjenigen, die über diese Gelder verfügen — zuzulassen.

Auf diesem Bauplatz, wo wir gemeinsam das Gebäude einer neuen Demokratie errichten, gibt es einstweilen noch viel Gedränge, Unorganisiertheit und Unbeherrschtheit, unterstrich **Tsch. Aitmatow.** Wie dem auch sei, die Arbeit geht voran, die Wände erheben sich, und das ist das Wichtigste. Von Anfang an, sagte er, beunruhigte uns alle die Frage: Wie soll das Forum der Volksdeputierten aussehen, wird es den Imperativ des höchsten Organs einer unabhängigen Volksmacht finden können oder fällt es wieder als gefügiges Werkzeug der herrschenden Bürokratie zu Füßen?

Jetzt kann man schon mit aller Gewißheit sagen, daß der Kongreß die Gestalt einer prinzipiell neuen demokratischen Erscheinung angenommen hat. Unsere Erwartungen finden endlich mal eine zivilisierte gesetzschaffende Verkörperung. Und wenn das auch nur der Anfang ist, so kann seine Bedeutung nicht nur für das Schicksal des Vaterlandes, sondern auch für die ganze Welt — da wir ein Teil des menschlichen Kontinents sind — bereits nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Wie sollen wir weiter leben, wie sollen wir vor den Augen aller Welt den Ausweg aus der präkeren Lage finden? Diese Fragen aufwerfend, äußerte der Redner einige Vorschläge. Über die Ökonomik sprechend, unterstrich er, das im Lande eine klare ökonomische Konzeption fehlt. Das Erbe des Kasernensozialismus, das die Initiative des Menschen ausschloß, brachte das schlimmste Übel hervor — die allgemeine Entfremdung — der Regierung dem Volk, des Volkes der Regierung. Vor unseren Augen, betonte der Redner, vollzieht sich ein Umbruch, ein massenhafter Durchbruch zur Erfassung seiner Lage in der Gesellschaft durch das Volk selbst.

Wie sollen wir die Psychologie der untertänigen Verhaltensweise ‚Mehr an sich reißen, weniger hergeben' aus der Gesellschaft und aus uns selbst ausmerzen? Man sollte über das System selbst und über seine Minderwertigkeit nachdenken. Auf die Tagesordnung tritt die Notwendigkeit einer sachkundigen Vereinigung verschiedener Formen von Eigentum und Produktionsverhältnissen. Man soll den Begriff Sozialismus nicht zur Ikone machen. Der Sozialismus muß den Menschen zum Schöpfertum und zum Wohlstand dienen.

Ferner ging der Redner ausführlich auf die Frage der nationalen Beziehungen ein und unterstrich ihre Gespanntheit.

Der Schriftsteller äußerte sich auch zum Schicksal der Krimtataren.

Als eine Ungerechtigkeit bewertete der Deputierte auch die Einstellung zu den Sowjetbürgern deutscher Nationalität. Er sagte: „Vertrieben und zerstreut, demütigt in den Jahren des Krieges, erleiden sie auch heute noch politische Diskriminierung und Heimlosigkeit. Kulturelle und administrative Autonomie der Deutschen würde nicht nur ihnen selbst, sondern auch uns allen zugute kommen. Ich zweifle nicht daran, daß die Deutsche Autonomie für uns alle mustergültig sein würde."

Der Föderativcharakter des Staates muß die Föderativität der Sprachen integrieren. Der Red-

(Schluß S. 2)

Moskau. Auf dem ersten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR. In der Pause zwischen den Sitzungen. (Bild links). Der Volksdeputierte der UdSSR M. R. Sagdijew inmitten der Kasachstaner Delegation. Die Landsleute haben so manches zu besprechen. (Bild rechts).

Fotos: KasTAG

Meinungen der Wähler

## Ich vertraue der Weisheit des Volkes

Die Eindrücke von den zahlreichen Gastreisen im sonnigen Georgien werden in meinem Gedächtnis nie erlöschen. Ich bewunderte schon immer die Gastfreundschaft seines Volkes, seine Offenherzigkeit und sein achtungsvolles Verhalten zur Kunst anderer Nationen. Wie kam es dazu, daß die habsüchtigen Interessen der Extremisten über die Stimmung der Menschen der Schwesterrepublik Oberhand gewannen?

Das ganze Land wartet, wann man sich über die Ursachen der Tragödie in Tbilissi völlig klar wird. Nicht umsonst ist diese Frage auf dem Kongreß der Volksdeputierten angeschnitten worden. Die Emotionalität der Delegierten, die die vernünftige Einschätzung der Aprilereignisse betrifft, bei manchen allerdings über den Strang schlägt, ist aber auch zu verstehen. Wichtiger ist aber das allgemeine Streben danach, sich alles abgewogen und ruhig zu überlegen und dem Volk die Wahrheit zu sagen.

Meiner Ansicht nach äußern sich die Deputierten etwa gleich: Die Fragen der zwischennationalen Beziehungen sind so heikel, daß man sie nicht auf Anhieb lösen darf.

Die Frage muß aber ohne Saumseligkeit gelöst werden, denn wir wissen schon, zu welchen Folgen Verschweigen und unbegründete Verzögerungen führen können.

Die Zuspitzung der zwischennationalen Beziehungen in Armenien und Aserbaidshan bereitet uns ebenfalls Sorgen. Welch großen Verlust hat die Wirtschaft dieser Republiken und des ganzen Landes davon getragen, was für einen nichtwiedergutzumachenden moralischen Schaden haben jemandes Ambitionen den Menschen zugefügt! Ich bin sicher, daß das Sowjetvolk den wirklichen Wert der Aufrufe der Extremisten gut einsieht und auch weiß, daß der Weg, auf den sie die Menschen bei der Lösung der zwischennationalen Probleme stoßen, kaum annehmbar ist.

Ich erinnere mich an die Dezemberereignisse 1986 in Alma-Ata. Sie zeigten klar, daß nichtsanktionierte Kundgebungen, Demonstrationen und andere gesetzwidrige Handlungen kaum zur vernünftigen und kardinalen Lösung der spruchreif gewordenen Fragen beitragen können. Die rechtzeitige Aufdeckung und Lösung dieser Fragen im Rahmen der sich weiterentwickelnden Demokratie unter der Leitung von Partei- und Staatsorganen unserer multinationalen Republik bietet aber sehr viel. Der patriotischen und internationalen Erziehung, der Entwicklung der nationalen Kultur und Sprache, dem Wiederaufblühen der jahrhundertealten Volkstraditionen, der Einhaltung der Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit wird immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Dabei unbedingt unter der Berücksichtigung der Interessen aller in Kasachstan lebenden Nationen und Völkerschaften.

Die heikelste Frage der Vervollkommnung der zwischennationalen Beziehungen, die heute unter anderen auf dem Kongreß der Volksdeputierten erörtert und der das bevorstehende Plenum des ZK der KPdSU gewidmet wird, fordert eine ernste gemeinsame Suche nach Lösungen, die den Belangen unserer ganzen Gemeinschaft und jeder Nation entsprechen.

Bibigul TULEGENOWA,
Volkskünstlerin der UdSSR

## Durch die Machtvollkommenheit der Sowjets

Der Appell der Agrardeputierten an den Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR hat mich innerlich bewegt. In der Tat: Wie wären die Barrikaden auf dem Weg zur Realisierung des Lebensmittelprogramms zu beseitigen und wäre das Volk satt zu machen? Die Verfasser des Appells haben recht: Man muß sich dem Dorf endlich mal mit allem Ernst zuwenden und ihm mit gemeinsamen Bemühungen helfen, die sozialökonomischen Rechte des Bauern denen eines Städters gleichzustellen.

In diesem Zusammenhang duldet die Realisierung der erneut verkündeten Losung „Alle Macht den Sowjets!" keinen Aufschub. Und die erste Bedingung dafür, wie M. S. Gorbatschow es in seinem Bericht auf dem Kongreß feststellte, ist die Rekonstruktion der Repräsentativorgane, die größtmögliche Erweiterung ihrer Rechte und Vollmachten in Übereinstimmung mit der Verfassung und die strikte Unterordnung des Apparats diesen Organen. Nur solche Sowjets werden in vollem Maße die sozialökonomischen Probleme der Stadt und des Dorfes, darunter auch das Lebensmittelproblem lösen können. Heute fehlt den Sowjets außerordentlich das versprochene Gesetz über die örtliche Selbstverwaltung, das ihnen freie Hand lassen und ihnen helfen würde, sowohl politisch als auch wirtschaftlich zu erstarken.

Die Tagung unseres Sowjets hat ein komplexes Zielprogramm der Lebensmittelversorgung bestätigt. Es verfolgt das einheitliche Ziel, den Einwohnern des Rayons eine größere Auswahl an Lebensmitteln zu bieten und den unter unserer Patenschaft stehenden Sowchosen, Kolchosen und Nebenwirtschaften der Betriebe auf die Füße zu helfen. Doch die Dürftigkeit des Rayonhaushalts kann die wertvolle Initiative drosseln. Deshalb gilt es meiner Meinung nach, den Beschluß von der Übertragung der wahren Macht an die Sowjets schon auf diesem Kongreß der Volksdeputierten zu fassen.

Es gibt auch andere wichtige Fragen, die auf dieser Kongreßtagung gelöst werden müssen. Im Zusammenhang damit will ich sagen, daß es unzulässig ist, das höchste Staatsmachtorgan zu fruchtlosen Debatten zu verleiten, was manche Deputierten tun.

J. MUKUSHANOW,
Vorsitzender des Vollzugskomitees des Bezirkssowjets Moskowski
Alma-Ata

## Wir sind kein Staub im Wind

Mit großer Aufmerksamkeit verfolge ich die Arbeit des Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR. Die Besorgtheit und Aufrichtigkeit, Kühnheit, Offenherzigkeit und manchmal auch übermäßiger Eifer der Diskussionsteilnehmer zeugen davon, daß die meisten Wähler ihre Wahl richtig getroffen haben und das ihre Außerwählten die Interessen ihrer Wähler würdig im Parlament des Landes vertreten. Die auf dem Kongreß herrschende Atmosphäre der Offenheit und der Mannigfaltigkeit der Meinungen spricht davon, daß unsere sowjetische Demokratie, deren Grundstein noch W. I. Lenin gelegt hat, zur Zeit ihre Wiedergeburt erlebt.

Als Sowjetdeutschen läßt mich aber das Schicksal meines Volkes nicht gleichgültig. Auf dem Kongreß wurde viel über die Probleme der Ostseevölker, der Georgier, Armenier, Abchasen und mehrerer anderer Völker und Völkerschaften gesprochen. Das ist auch gerecht. Jedes noch so kleine Volk muß alle Möglichkeiten für die Entwicklung seiner Kultur, die Erhaltung der Sprache, der Sitten und Bräuche haben. Jedes Volk soll über sein Schicksal selbst entscheiden. Über das Problem der Sowjetdeutschen wurde aber nur beiläufig gesprochen. Meinen herzlichen Dank möchte ich den Deputierten Ch. A. Fargijew und Tsch. Aitmatow aussprechen, die dieses Problem erwähnten. Ich habe aber aus den Zeitungen „Neues Leben" und „Freundschaft" erfahren, daß es unter den Deputierten auch Sowjetdeutsche gibt. Warum ist bis jetzt noch keiner von ihnen zu Wort gekommen? Zwar brachte der Deputierte Peter Falk aus Orenburg in seiner kurzen Ansprache die Probleme unseres Volkes aufs Tapet, aber man sollte es viel eingehender behandeln, damit alle Menschen von Kaliningrad bis Sachalin erfahren, daß es in unserem Land ein zwei Millionen starkes sowjetdeutsches Volk gibt (ich glaube manche wissen es noch gar nicht), daß wir keine Kriegsgefangenen oder deren Nachkommen sind, sondern Sowjetbürger wie alle anderen. Da taucht die Frage auf: Wollen unsere Deputierte es nicht oder können sie es vielleicht nicht?

Könnte man denn auf dem Kongreß, der schon mehr als eine Woche dauert und auf dem manche Deputierte schon mehrmals zu Wort kamen, nicht wenigstens 15 Minuten für einen Menschen finden, der die Lage der Sowjetdeutschen, den Zustand ihrer Sprache und Kultur analysieren und konkrete Vorschläge in dieser Hinsicht machen könnte? Das erwarten sehnlich viele meiner Bekannten und ich selbst.

Eduard KLAUSER
Gebiet Alma-Ata

# Kommission

## zur politischen und rechtlichen Bewertung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffspakts von 1939

**Kommissionsvorsitzender**

**Jakowlew**, Alexander Nikolajewitsch — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretär des ZK der KPdSU.

**Kommissionsmitglieder**

**Aitmatow**, Tschingis — Schriftsteller, Vorstandsvorsitzender des Schriftstellerverbands der Kirgisischen SSR, Chefredakteur der Zeitschrift „Inostrannaja Literatura", Frunse.

**Arbatow**, Georgi Arkadjewitsch — Direktor des Instituts für USA und Kanada der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Moskau.

**Arutjunjan**, Ludmila Akopowna — Lehrstuhlleiterin an der Jerewaner Staatsuniversität, Jerewan.

**Afanassjew**, Juri Nikolajewitsch — Rektor der Moskauer Instituts für historisches Archivwesen, Moskau.

**Bykow**, Wassili Wladimirowitsch — Schriftsteller, Vorstandssekretär des Schriftstellerverbands der UdSSR, Minsk.

**Wulfson**, Maurik Hermannowitsch — Oberlehrer an der Akademie der Künste Lettlands, Riga.

**Grjasin**, Igor Nikolajewitsch — Abteilungsleiter im Institut für Philosophie, Soziologie und Rechtswesen der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR, Tartu.

**Druze**, Ion Pantelejewitsch — Schriftsteller, Moldauische SSR.

**Jeremej**, Grigori Isidorowitsch — Vorsitzender des Moldauischen Republikgewerkschaftsrats, Kischinjow.

**Kasannik**, Alexej Iwanowitsch — Dozent an einem Lehrstuhl der Omsker Staatsunversität, Omsk.

**Kesbers**, Ivar Janowitsch — Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Lettlands, Riga.

**Korotitsch**, Vitali Alexejewitsch — Chefredakteur der Zeitschrift „Ogonjok", Moskau.

**Krawez**, Wladimir Alexejewitsch — Außenminister der Ukrainischen SSR, Kiew.

**Lawrow**, Sergej Borissowitsch — Lehrstuhlleiter an der Leningrader Staatsuniversität.

**Landsbergis**, Vitautas Vitautowitsch — Professor am Staatskonservatorium der Litauischen SSR, Vilnius.

**Lauristin**, Mariu Johanesowna — Lehrstuhlleiterin an der Staatsuniversität Tartu.

**Lippmaa**, Endel Theodorowitsch — Direktor des Instituts für chemische und biologische Physik der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR, Tallinn.

**Marcinkiavicius**, Justinas Motejewitsch — Schriftsteller, Litauische SSR, Vilnius.

**Moteka**, Kasimir Vladislawowitsch — Rechtsanwalt in der 1. Rechtsberatungsstellte von Vilnius.

**Neuland**, Nikolai Wassiljewitsch — Stellvertretender Außenminister der Lettischen SSR, Riga.

**Ridiger**, Alexej Michailowitsch — Metropolit Alexius von Leningrad und Nowgorod, Leningrad.

**Savisaar**, Edgar Elmarowitsch — Stellvertretender Direktor des Projektierungs- und Konstruktions-Sonderbüros „Mainor" des Ministeriums für Leichtindustrie der Estnischen SSR, Tallinn.

**Falin**, Valentin Michailowitsch — Leiter der Abteilung Internationale Angelegenheiten im ZK der KPdSU, Moskau.

**Schinkaruk**, Wladimir Illarionowitsch — Direktor des Instituts für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen SSR, Kiew.

**Silcite**, Zita Leonowna — Rechtsanwalt der Rechtsberatungsstelle in Klaipeda.

## Auf dem Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR

# Hauptaufmerksamkeit gilt dem Menschen

(Schluß)

ner sprach seine Überzeugung aus, daß die Sprachen der Stammvölker der Unionsrepubliken als Staatssprachen funktionieren müssen. Der Genius der russischen Sprache hat allen gute Dienste geleistet, und es ist schwer sich das Leben fernerhin außerhalb dieses geistigen Reichtums vorzustellen. Aber sie darf die anderen Sprachen nicht verdrängen. Daraus resultiert die Aufgabe der Harmonisierung der Sprachen.

Der Redner äußerte einige ernste Bemerkungen an die Adresse der Massenmedien, die die Probleme der zwischennationalen Beziehungen nicht immer richtig und taktvoll behandeln.

Am Rednerpult ist der Deputierte **Sch. A. Amonaschwili.** Er berichtete über das Treffen der Deputierten aus Georgien mit M. S. Gorbatschow und brachte die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Kommission, die vom Kongreß im Zusammenhang mit den Ergebnissen in Tbilissi gegründet worden ist, allem auf den Grund gehen und den nötigen einzig richtigen Entschluß fassen wird.

Der Redner betrachtete die Situation vom Standpunkt der Erziehung der künftigen Generationen aus. Er verwarf den Gedanken, auf dem Platz hätten sich Rauschgiftsüchtige und Alkoholiker versammelt, denn Tausende Menschen, die dort standen, sind talentierte Jugendliche, die die Souveränität der Republik erlangen wollen.

Darauf stellte der Redner seine Betrachtungen über den Stand des Schulwesens an, der viele unserer Probleme verursacht. Die Schule ist sehr autoritär geworden. Das ist die Folge dessen, daß im ganzen Lande viele Jahre lang der Autoritarismus herrschte. In der heutigen Schule gibt es keine Gedanken, und die Figur des Lehrers setzt die Kinder unter Druck. Man muß sich von diesem Zustand freimachen, betonte der Neuererpädagoge, auf den Zusammenhang der Ereignisse in Tbilissi mit dem Autoritarismus verweisend.

Der Deputierte rief die Redner dazu auf, äußerst vorsichtig zu sein und alles, was die zwischennationalen Beziehungen betrifft, sorgfältig abzuwägen. Er erinnerte daran, daß wir in einem multinationalen Lande leben und daß es nicht schlecht wäre, von dieser Tribüne aus alle möglichen Sprachen erklingen zu lassen. Der Lehrer sprach dabei seine Landsleute auf Georgisch an.

Der Deputierte **W. I. Sergijenko** betonte, indem er die Frage der Staatsmacht behandelte, daß viele das Hauptübel in den Ränken des Apparats sehen. Aber weil man ohne den Apparat überhaupt nicht auskommen kann, und die Ersetzung der einen Funktionäre durch andere der Sache wohl kaum helfen wird, äußerte der Redner den Gedanken, daß er eine der wichtigsten Aufgaben des Obersten Sowjets und des Kongresses nicht einfach in der Ausarbeitung einzelner Gesetze, sondern in der gründlichen Vervollkommnung unserer Gesetzgebung sieht, die auf die Schaffung eines echten Mechanismus der Volksherrschaft gerichtet ist.

Als Agrarwissenschaftler sind dem Redner die Sorgen und Belange der Bauern nah und verständlich. Er hat das Schreiben der Deputiertengruppe an den Kongreß über diese Frage unterstützt, aber er unterstützt weder das Pathos noch die Argumentationen des Deputierten Tschernitschenko sowie viele seiner Einschätzungen und Schlußfolgerungen. Es ist unverständlich, warum der so ernste Publizist es nötig hatte, den Sekretär des ZK der KPdSU der Inkompetenz zu beschuldigen, sagte der Redner. Leider ertönten von der Tribüne des Kongresses nicht wenig beleidigende, an einige Deputierte gerichtete Ausdrücke. In einigen Fällen folgten dann Bitten um Entschuldigung. Aber die direkte und beweislose Beschuldigung eines schweren Verbrechens, vom Deputierten Iwanow an das Mitglied des Politbüros gerichtet, ist mehr als eine ernste Sache, meinte der Deputierte. Ich glaube, der Kongreß sollte ernste und beweiskräftige Argumente fordern, auf deren Grundlage die Beschuldigung erhoben wurde, sagte er. Andernfalls kann das als direkte Entehrung nicht nur eines der Parteifunktionäre, sondern auch als ein weiterer Versuch, die Partei anzuschwärzen, betrachtet werden.

Über die sehr scharfen Probleme der russischen Nichtschwarzerdezone sprach der Deputierte **A. I. Trudoljubow.** Gegenwärtig steht das Dorf der Nichtschwarzerdezone am Rande eines Abgrunds, erklärte er.

Der Redner erinnerte, daß in den letzten 14 Jahren drei Beschlüsse über die beschleunigte Entwicklung der Region angenommen wurden. Das ermöglichte, das Produktions- und Wirtschaftspotential des Agrar-Industrie-Komplexes etwas zu festigen. Jedoch eine grundlegende Wendung in der Umgestaltung des Dorfes ist nicht eingetreten.

Die Dörfer der Nichtschwarzerdezone sind eigentlich menschenleer geworden. Jährlich wandern aus den Dörfern allein des Gebiets Smolensk 20 000 Menschen ab. Einen kolossalen Schaden hat dem Gebiet Smolensk der Beschluß über perspektivlose Dörfer zugefügt. Im Zeitraum von 1965 bis 1985 sind hier 2 072 Ortschaften verschwunden.

Weiter sprach der Redner über das im Gebiet Smolensk ausgearbeitete Programm „Wiederaufbau". Die erste Etappe der Realisierung dieses Programms sieht den Aufbau von 52 stark zurückgebliebenen Agrarbetrieben vor. Dieses Programm wurde von den Menschen unterstützt. Rund 15 000 Komsomolzen sind bereit, in diese Dörfer zu fahren. Es werden Geldmittel der Betriebe, Organisationen und freiwillige Spenden mobilisiert. Auf ein Sonderkonto sind etwa 10 Millionen Rubel eingegangen.

Nach Ansicht des Deputierten muß der Bau von Industriebetrieben auf dem Territorium des Gebiets Smolensk zeitweilig eingestellt werden.

Die Baukunst war schon immer die getreue Widerspiegelung ihrer Zeit. Der Deputierte **J. P. Platonow** meint, wie traurig das Geständnis auch sein mag, daß der Baustil unserer Städte und Dörfer ebenfalls eine objektive Widerspiegelung unseres Verhaltens gegenüber dem Menschen, sich selbst und der Kultur ist.

Der Erste Sekretär des Vorstands der Architektenverbandes der UdSSR machte die Kongreßteilnehmer auf die alten Bezirke der Städte mit den zerstörten Fassaden und verstümmelten Eingängen ihrer Gebäude, auf die enthaupteten Kirchen, die auf Restaurierung warten, aufmerksam. Die Neubauten bezeichnete er als die unermeßlichen Testgelände für die Produktion der Wohnungsbaukombinate.

Vor kurzem hat eine Gruppe amerikanischer Architekten die Bauobjekte Moskaus besichtigt. So darf man nicht bauen, die amerikanische Wirtschaft würde so etwas nicht aushalten, war ihre Reaktion darauf.

Es klingt sehr gefährlich: Erst die Quadratmeter der Wohnfläche, dann eure Architektur. Der Andrang ist sehr stark. Alles liegt in der Hand des Auftragnehmers, und seine technische Basis, hauptsächlich die Plattenbauweise, ist auf das Bruttoprinzip orientiert. Eine grundlegende Modernisierung dieser Industrie ist jedoch notwendig und auch möglich, meinte der Redner.

Die wichtigste Schranke auf dem Wege der vernünftigen Entwicklung der Städte und Siedlungen sieht der Deputierte im Nichtvorhandensein der Gesetzgebung über Städtebau.

Danach informierte der Präsidierende **A. I. Lukjanow** auf Bitte des Deputierten A. M. Schamichin über die Geschäftsordnung des Kongresses am Sonnabend, dem 3. Juni. Am Vormittag werden im Obersten Sowjet die Sitzungen der Ältestenräte beider Kammern und am Nachmittag wird die erste Organisationssitzung des Unionssowjets stattfinden. Die Volksdeputierten, die an diesen Sitzungen nicht teilnehmen, sind an ihrem ersten freien Sonnabend in verschiedene Stadtbezirke Moskaus und verschiedene Orte des Gebiets Moskau eingeladen. Es sollen Zusammenkünfte in Arbeitskollektiven stattfinden, die den Wunsch äußerten, sich mit Delegationen einer Reihe von Republiken und Gebieten zu treffen. Es sollen Ausflüge in die Wohngebiete und Sportkomplexe der Hauptstadt und des Gebiets Moskau veranstaltet werden. Die Deputierten werden außerdem eingeladen, die Ausstellung der Weltraumtechnik zu besuchen und Erläuterungen von Fachleuten über das sowjetische kosmische Programm zu erhalten.

Die Deputierte **S. N. Tkatschowa** äußerte im Auftrag der Deputierten der Gebiete Mogiljow und Gomel im Namen der Wähler, die in den nach der Havarie in Tschernobyl gefährdeten Gegenden leben, ihre Besorgnis um den Verlauf der Arbeiten zur Beseitigung der Havariefolgen. Sich auf die Einschätzungen der praktizierenden Ärzte Belorußlands und auf ihre eigenen 20jährigen Erfahrungen als Kinderärztin berufend, richtete sie eine Reihe kritischer Bemerkungen an die Medizinwissenschaftler, die den Grad der Gefahr unterschätzen, welche der Bevölkerung einer Reihe von Gebieten der Republik droht.

Der weiteren Entwicklung kleinerer Völker im Rahmen der UdSSR widmete seine Ansprache der Deputierte **W. G. Ardsinba.** Die Zukunft eines jeden von ihnen, sagte er, hängt von der erfolgreichen Lösung der allgemeinen Probleme des Landes ab. Dabei bestritt der Redner die auf dem Kongreß geäußerte Meinung, daß die gesamtstaatlichen Interessen einen Vorrang vor den regionalen haben müssen.

Eine gewisse Besorgnis erregt nach der Ansicht des Redners die Verwirklichung der Idee einer eventuell höheren Souveränität der Unionsrepubliken, da sie eine Beeinträchtigung der zahlenmäßig kleinen Völker verursachen kann. Der durch die geltende Verfassung vorgesehene Rechtsstatus der autonomen Republik, führte er weiter aus, hat eigentlich nationale Ungerechtigkeit und Ungleichheit zur Folge.

Darauf verweisend, daß in der zur Georgischen SSR gehörenden Abchasischen Autonomen Republik die Prinzipien der Leninschen Nationalitätenpolitik ernst verletzt wurden, brachte er seine Unzufriedenheit zum Ausdruck, daß auf den Kundgebungen in Tbilissi, Ende 1988 die Aufrufe zur Liquidierung der in ihren Rechten auch ohnehin eingeschränkten Abchasischen Autonomen Republik laut wurden.

Im Entwurf des staatlichen Programms der Entwicklung der georgischen Sprache, sagte der Deputierte, steht die Frage der Benutzung von Georgisch als der einzigen offiziellen Sprache bzw. ihres Erlernens durch jeden Bewohner der Republik.

All das wurde nach der Meinung des Redners von der Leitung der Unionsrepublik nicht prinzipiell eingeschätzt. Als Ergebnis wurde auf einer Kundgebung in Abchasien ein Aufruf mit der Bitte angenommen, den Status der Sozialistischen Sowjetrepublik wiederherzustellen, den Abchasien im Jahre 1921 zu Lenins Lebzeiten gehabt hatte.

Der Deputierte **J. J. Peters** aus Lettland widmete seine Ansprache dem Problem der Festigung der Souveränität der Unionsrepubliken. Im Ergebnis des verantwortungslosen Vorgehens der zentralen Verwaltungsorgane, sagte er, ist Lettland zum Mittelpunkt schwerwiegender wirtschaftlicher, sozialer und ökologischer Probleme geworden. Der Anteil der angestammten Bevölkerung in der Republik nähert sich der kritischen Grenze.

Unsere Völker haben einen gemeinsamen Blutkreislauf, führte der Redner weiter aus. Wenn er aber gestört wird, erkrankt der ganze Organismus. Die Wurzeln der Tragödie Lettlands sind in der Tragödie der Russen, Belorussen, aller Völker der UdSSR zu suchen. Nicht von gutem Leben verließen die Menschen ihre trauten Orte, indem sie in den baltischen Republiken ihre Rettung zu finden suchten, was eigentlich ein demographisches Mißverhältnis, ein ungesundes ethnisch-psychologisches Klima, die Vernichtung der nationalen Identität und Staatlichkeit dreier Republiken verursacht.

Jemand kann einwenden, in der Russischen Föderation gehe es noch schlimmer, sagte der Deputierte. Das administrative Unionskommando verletzt aber auch die Souveränität der RSFSR, die Interessen aller Völker der Russischen Föderation. Wenn wir die Verstärkung der antirussischen, der antilettischen und sonstigen „Anti-Stimmungen" vermeiden wollen, so gilt es, die Umgestaltung im Bereich der zwischennationalen Beziehungen grundsätzlich zu ändern und den Status der Unionsrepubliken als souveräne Staat zu festigen.

Der Redner schlug vor, die Beziehungen zwischen den Streitkräften und Unionsrepubliken zu überprüfen, sie dabei durch Sonderabkommen untermauernd, und forderte die sowjetische Regierung auf, den Vertrag mit Deutschland von 1939 aufzuheben.

Die Partei, sagte der Deputierte abschließend, hat bei den Wahlen gesiegt. Zu Volksdeputierten aber sind jene Kommunisten geworden, die ihr Schicksal mit der Volks- und der Bürgerbewegung für Demokratie, mit der Idee der nationalen Wiedergeburt verbunden haben. Die Autorität M. S. Gorbatschows beruht darauf, daß er entschieden an die Seite des Volkes steht, sich für demokratische Umgestaltung einsetzt und bestrebt ist, die Partei zum Bestandteil der Volksbewegung zu machen.

Der Deputierte **V. A. Ambarzumjan** erinnerte sich an die schweren Folgen des Erdbebens, das Ende des Vorjahrs das Armenien heimgesucht hatte, brachte im Namen der Einwohner der Republik ihren innigsten Dank den Völkern unseres Landes und den Menschen des ganzen Planeten für die Hilfe und die moralische Unterstützung bei der Beseitigung der Folgen der Naturkatastrophe zum Ausdruck.

Das waren Musterbeispiele von Herzensgüte und Barmherzigkeit, sagte er. Aber im selben Jahr haben wir auch nicht wenig Trauriges gesehen. Manche nennen Sumgait das Symbol der zwischennationalen Zwistigkeiten. Man muß alles unternehmen, damit die Tragödie von Sumgait sich nie wiederholt.

Viele von uns, sagte der Redner, haben hier von den nationalen Gefühlen ihrer Völker gesprochen. In unserer gemeinsamen Geschichte gab es nicht wenig Leid und Kränkungen. In dieser Atmosphäre müssen wir die wunderbare Standhaftigkeit des russischen Volkes nach Gebühr ehren. Das russische Volk ist objektiv unter solche Bedingungen gestellt, wo er die schwierigste Last und schwerwiegendste Verantwortung trägt, von denen er sich kraft seiner Stellung nicht befreien kann. Auf unserem Kongreß erscheint eine solche Feststellug seitens der Vertreter der Völker anderer Unionsrepubliken völlig angebracht.

Der Vertreter des Autonomen Gebiets Berg-Badachschan, Deputierte **D. Chudonasarow** wandte sich zuerst unmittelbar an seine Wähler und versicherte sie, daß er die Probleme der Landsleute nicht vergessen hatte. Jedoch heute muß man davon sprechen, was unsere ganze Union bewegt und eint, sagt er.

Der Redner rief auf, unverzüglich alle Unterlassungen und Fehler der vergangenen Wahlen zu erfassen, wo nach Worten des Deputierten, die Wahlen für die einen „ein Wandeln auf teppichbelegten Wegen und für die anderen echter Hindernislauf" waren. Er schlug vor, schon auf dem Kongreß Berichtigungen zum Wahlgesetz anzunehmen und unter anderem auf die Kreisversammlungen zu verzichten.

Über zwischennationale Beziehungen sprechend, unterstrich der Deputierte, daß die nationalen Gefühle die verwundbarsten Punkte des gesellschaftlichen Organismus sind. Das bezieht sich auf die großen wie die kleinen Völker. Anhand der konkreten Beispiele aus der Praxis der sozialökonomischen Entwicklung der Pamirregion zeigte er auf, wie Spannungen in den zwischennationalen Beziehungen entstehen.

Es tut mir leid um vieles, sagte der Deputierte **S. W. Tscherwonopisski** — um die ruinierte Wirtschaft, um die verwüsteten Dörfer, um manchmal wilde zwischennationale Beziehungen. Doch wir können auch auf etwas stolz sein, scherzte der Redner bitter, nämlich auf die weltgrößte nichtkonstruktive Kritik. Am meisten tut mir aber leid, daß Sie ältere Genossen uns jungen Leute keine Ideale zurückgelassen haben.

Vor einem Jahr, so berichtete der Redner, haben die ehemaligen „Afghaner" der Ukraine ihn zum Vorsitzenden des Republikrates der Reservisten gewählt. Es kränkt mich sehr, sagte der Redner, von den Bürokraten zu hören: „Ich habe sie nicht nach Afghanistan geschickt." Der ehemalige Afghanistan-Kämpfer berichtete über die Lebensschwierigkeiten seiner Kameraden, über ihre Belange.

Der Deputierte erzählt über die wehrpatriotischen Klubs in Tscherkassy, über die Arbeit, die die ehemaligen Afghanistan-Kämpfer darin durchführen. Jedoch die Bedingungen für die Kinder sind schlecht, es fehlt die elementare materielle Basis.

Im weiteren ging der Redner auf die Tragödie in Tbilissi ein. In dieser Frage ist vieles unklar. Jedoch betrachtete es der Deputierte als seine Pflicht darauf hinzuweisen, daß jenes Landeregiment aus Kirowabad eines der letzten war, die aus Afghanistan heimgeholt werden waren. Die Burschen, die selbst im Gefecht afghanische Frauen und Kinder retteten, könnten nie Mörder und Schergen geworden sein.

Eine ernste Besorgnis ruft die Verleumdung der Sowjetarmee her vor, führte der Redner weiter aus, die in den Massenmedien entfaltet wird. Unverständlich ist auch das Ziel der Erklärung des Deputierten Sacharow zu Afghanistan. Der Redner verlas einen an das Präsidium des Kongresses, an den Vorsitzenden des Obersten Sowjest der UdSSR und Vorsitzenden des Verteidigungsrates Genossen Gorbatschow gerichteten Appell des Kollektivs des Luftlandetruppenteils „60 Jahre UdSSR".

Darauf bat der Deputierte, die von ihm gesparten Minuten dem ehemaligen Afghanistan-Kämpfer Pawel Schetko bereitzustellen.

Der Deputierte **P. W. Schetko** bestieg die Tribüne und forderte eine allseitige Einschätzung der Einführung der Truppen in Afghanistan. Wir wollen, sagte er, daß alle darüber die Wahrheit wissen. Der geschlossene Brief des ZK der KPdSU hat eine unterschiedliche Deutung des Wesens der Frage verursacht und dessen gefährlichste Folge kann in Einbuße des Vertrauens gegenüber dem Staat sein, der uns in den Krieg geschickt hat. Wir wollen keine Opfer eines politischen Fehlers sein.

Wir werden den Kampf um den Frieden aktivieren, erklärte der Redner, dafür, daß ohne den Beschluß des höchsten Staatsmachtorgans es niemand wagen würde, unsere Kinder außerhalb der Landesgrenzen zu schicken. Es ist notwendig, die Listen der Gefallenen zu veröffentlichen, zu dieser Arbeit die Komsomol- und Parteiorgane sowie die Massenorganisationen heranzuziehen.

Ihr Blut vergießend, fragten die Soldaten nicht danach, welcher Nationalität derjenige war, der ihre Hilfe brauchte. Heute brauchen unsere Kameraden Hilfe. Die Familien der Gefallenen brauchen Aufmerksamkeit. Niemand wird der Mutter ihren Sohn zurückgeben können, doch die Mutter sollte keine Erniedrigungen im Leben kennenlernen, die sie häufig begleiten, sogar bei der Errichtung eines Denkmals für ihren gefallenen Sohn. Der Redner schlug vor, die Durchführung aller Beschlüsse zu prüfen und die individuelle Verantwortung der jeweiligen Personen dafür zu verstärken. Er brachte den Vorschlag ein, mit der Durchführungskontrolle das Komitee für Jugendangelegenheiten zu beauftragen, in dem Afghanistan-Kämpfer arbeiten werden.

Das Wort um eine Auskunft im Zusammenhang mit der Ansprache des Deputierten S. W. Tscherwonopisski ergriff der Deputierte **A. D. Sacharow.**

Mit knappen Erklärungen zu den Äußerungen des Deputierten A. D. Sacharow traten die Deputierten **W. N. Otschirow, A. W. Elsan, W. W. Jakuschkin, S. F. Achromejew, G. I. Krawtschenko, N. A. Polikarpow, T. D. Kasakowa** und andere auf.

Nachdem er die Gründe genannt hatte, die die zunehmende Spannung in der Gesellschaft verursachen, hob der Deputierte **G. N. Gorbunow** die Notwendigkeit hervor, die Umgestaltung aktiver voranzubringen. Er brachte den Vorschlag ein, auf dem folgenden Kongreß der Volksdeputierten eine Reihe von Gesetzen zu verabschieden, gerichtet auf die Verhütung zwischennationalen Haders und von Kriseerscheinungen in der Ökonomik.

Vor allem, erklärte der Deputierte, gilt es, auf die uneffektiven gigantischen Bauvorhaben zu verzichten, an denen wir zuweilen unsere Erfolge zu messen gewohnt sind. Die sozialen Fragen müssen dringend gelöst werden, ohne den Ablauf des Planjahrfünfts abzuwarten. Ich halte es für notwendig, gerade auf diesem Kongreß die Investitionspolitik zu überprüfen und sie in erster Linie auf die Lösung der sozialen Probleme zu lenken, erklärte der Redner.

Der Deputierte **Ch. Atdajew** polemisierte in seiner Ansprache mit denen, die den Vorschlag gemacht hatten, bei den nächsten Wahlen eine bestimmte Zahl von Deputiertenmandaten für die Vertreter der Arbeiterklasse und der Kolchosbauern zu reservieren, um deren ausreichende Vertretung abzusichern. Nach Meinung des Redners brauchen sie keine erleichternten Bedingungen. In diesem Zusammenhang teilte der Redner mit, daß die Deputiertenzusammensetzung von Turkmenien mehr als zur Hälfte aus Arbeitern und Kolchosbauern besteht. Atdajew, ein Schmied im Aschchabader Werk für Erdölmaschinenbau „50 Jahre der UdSSR", hatte auf der Wahlversammlung seine Kandidatur selbst vorgeschlagen, seine Standpunkte dargelegt und die Stimmenmehrheit der Wähler erhalten.

Der Deputierte schlug dem Obersten Sowjet der UdSSR und der Regierung des Landes vor, strikt den Verlauf der Wirtschaftsreform zu kontrollieren und rechtzeitig den administrativen Übereifer der Leiter von Ministerien und Ämtern zu dämpfen, die gegen die Rechte der Betriebe verstoßen. Er äußerte sich zur Konzeption der regionalen wirtschaftlichen Rechnungsführung und machte auf das Problem der Preisbildung, besonders der Rohstoffpreise, auf den rationellen Einsatz der Arbeitsressourcen, in erster Linie der Frauen angestammter Nationalität, aufmerksam.

Unser Kongreß, sagte der Deputierte **J. F. Karjakin,** ist ein Durchbruch zur Schaffung normaler Verhältnisse zwischen Staatsbehörde und Volk. Aber ein Mensch, der hierher aus den Stagnationszeiten käme, würde schlußfolgern, daß an allem Unglück der jetzige Repräsentant des Landes schuld ist. Die Leute sind von früher her so gewohnt, vor Generalsekretären zu kriechen, daß sie es jetzt für notwendig halten, dem neuen gegenüber Frechheiten zu sagen. Das ist eine gefährliche Tendenz, und man muß mit ihr sofort Schluß machen.

Der Redner sprach sich für eine vollständige Veröffentlichung der Berichte über die Plenartagungen des ZK aus, wie es versprochen worden war. Den Vorschlag, in die Verfassung den Artikel über den Entzug der Vollmacht dem Staatsoberhaupt wegen Verheimlichung der Wahrheit vor dem Volke einzuführen, halte ich für irreal. Bei uns vollzieht sich das, wie die Erfahrung vom 14. Oktober 1964 lehrt, in einer anderen, verhüllten Form, sagte der Redner.

Der Deputierte wandte sich an den Vorsitzenden des Obersten Sowjets der UdSSR mit der Bitte, A. I. Solshenizyn die Staatsbürgerschaft zurückzuerstatten. Er forderte auf, den letzten Willen W. I. Lenins zu erfüllen und ihn neben dem Grab seiner Mutter auf dem Wolkow-Friedhof in Leningrad zu bestatten.

Die Frage der realen Wiederherstellung der Macht der Sowjets, die auf dem Kongreß behandelt wird, erfährt Billigung durch das ganze Volk, betonte der Deputierte **A. S. Dsassochow.** Mit diesem Prozeß werden ganz gesetzmäßig die Hoffnungen der Werktätigen auf die schnellste Freisetzung der früher gefesselten Potenzen unserer Gesellschaft verbunden. Doch im Laufe der Diskussion ging es nicht ohne Extreme ab, meint der Deputierte.

Eine Reihe von Volksdeputierten sprachen in polemischer Form über die Stelle der Partei, führte der Redner weiter aus. Dabei wurden Versuche unternommen, ihre Rolle zu mindern, und die Kritik der vorhandenen und von der Partei selbst kritisierten Mängel den Parteikadern insgesamt gleichzusetzen. In diesem Zusammenhang hat der Deputierte die Aufmerksamkeit auf diesem tiefen Prozeß der politischen Reformen gelenkt, die in der Partei selbst verwirklicht werden und deren Grundstein auf der XIX. Parteikonferenz gelegt wurde.

Wir sind auf die Errungenschaften der Oktoberrevolution stolz, erklärte von der Tribüne des Kongresses der Deputierte **W. P. Schtscherbakow.** Jedoch werden die potentielle Möglichkeiten des Sozialismus nicht im vollen Maße genutzt, es wird immer schwerer zu erklären, warum das Lebensniveau des Volkes sinkt. Nach der Meinung des Deputierten besteht die Grundursache für die ökonomischen Mißstände darin, daß die Rechnungsführung in den Brigaden und Produktionsabteilungen noch nicht wirkt und auch die Betriebe noch keine wahre Selbständigkeit besitzen.

Heute wird der Lohnzuwachs in den Betrieben künstlich eingeschränkt, wobei er in den Kooperativen überhaupt nicht eingeschränkt wird, unterstrich der Redner. Ich bin nicht gegen hohe Verdienste, aber die Entlohnung muß dem Arbeitsaufwand entsprechen. Die Entwicklung der Kooperation ist eine notwendige Sache, aber es ist schlecht, wenn sie kontrollos vor sich geht. Der Redner brachte seine Befürchtung zum Ausdruck, daß die Kooperativen, die „Mittel aus den Betrieben fortpumpen", das Land zur finanziellen Katastrophe bringen können. In den fünf Monaten dieses Jahres sagte er, haben die Genossenschaftler Moskaus aus den Banken 976 Millionen Rubel gehoben und nur 38 Millionen beigesteuert. Das von den Genossenschaftlern gehobene Geld würde zum Beispiel zur Verlängerung des bezahlten 24tägigen Urlaubs für alle Werktätigen des Landes ausreichen. Die Arbeiterklasse fragt: Wem ist das vorteilhaft?

Die Umgestaltung hat das nötige Tempo auch noch deshalb nicht erreicht, weil die Wirtschaftswissenschaftler bis jetzt alles nur scharf kritisieren, meinte der Redner. Gegenwärtig ist es notwendig, sich für die Ausarbeitung der ökonomisch fundierten Konzeption der Umgestaltung zu vereinigen und sich nicht immer hin und her zu werten.

Für die Entwicklung der Ökonomik schlägt der Deputierte unaufschiebbare Maßnahmen der finanziellen Gesundung vor: Eine Geldreform durchzuführen, die die Interessen des ehrlichen Werktätigen nicht berühren, die durch Lug und Trug verdiente Mittel, aber entnehmen soll; schneller die progressive Einkommenssteuer einzuführen; staatliche Betriebe und Kooperativen in gleiche Verhältnisse zu stellen; mit den Kooperativen nur aus den Stimulierungsfonds zu verrechnen.

In seiner Ansprache berührte der Deputierte auch das Problem der Sättigung des Markts mit hochwertigen Waren. Er sprach von der Notwendigkeit der Neuerteilung der Mittel des Staatshaushalts zugunsten der Entwicklung der Branchengruppe „B", der Einführung eines Mechanismus, der die Betriebe anderer Branchen für den Ausstoß von Waren für das Volk interessieren würde.

Der Kongreß muß solch einen Beschluß fassen, damit jeder Mensch sicher erkennt, daß die soziale Gerechtigkeit wiederhergestellt wird, unterstrich der Redner. Und das erste solche Gesetz muß das Gesetz über die Renten sein.

Nachher berichtete der Vorsitzende **A. I. Lukjanow** über die Erfüllung der Aufträge, die die Deputierten dem Präsidium erteilt hatten.

Er unterbreitete den Beschlußentwurf des Kongresses über die Bildung einer Kommission für die politische und rechtliche Bewertung des sowjetisch-deutschen Nichtangriffsvertrags aus dem Jahre 1939 und der mit ihm verbundenen Dokumente.

Nach der Abstimmung bestätigte der Kongreß die Zusammensetzung der Deputiertenkommission.

Ferner informierte der Vorsitzende über den Charakter der Deputiertenfragen. Insgesamt liefen an den Kongreß etwa 20 Dokumente ein, in denen ein weiterer Kreis von Problemen ökonomischen, sozialen und ökologischen Charakters berührt wurde. Für die Vorbereitung der Antworten auf einige von ihnen sind bereits Deputiertenkommissionen gebildet worden. Zahlreiche Anfragen, Fragen und Vorschläge der Deputierten sind vom Präsidium zur schriftlichen Beantwortung und Maßnahmenergreifung an den Ministerrat der UdSSR, an Ministerien und Behörden gerichtet worden.

Mit Erklärungen und Informationen traten die Deputierten **G. M. Chodyrew, N. S. Sasonow, N. N. Medwedew, B. F. Derewjanko, W. A. Leontschew, J. B. Solowjow, A. A. Sgerskaja (Jaroschinskaja)** und andere auf.

(TASS)

Moskau. Auf dem ersten Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR. In der Pause zwischen den Sitzungen. Der Volksdeputierte der UdSSR N. I. Ryshkow im Gespräch mit Deputierten. (Bild oben). Der Volksdeputierte der UdSSR N. A. Nasarbejew wird von Journalisten interviewt. Fotos: KasTAG

*5. Juni—Internationaler Tag des Umweltschutzes*

# MENSCH UND NATUR

TSCHEKMAR:

## Fakten und Probleme oder Was der Natur droht

Zu Beginn der 80er Jahre wurde 50 Kilometer von Leninogorsk in den Bergen das solide Blei- und Zinkvorkommen Tschekmar erschürft. Das ist eigentlich kein sensationelles, sondern ein gewöhnliches Ereignis, denn es ist allbekannt, daß der Erzaltai sehr reich an Bodenschätzen ist. Doch nahezu von Anfang an war um den Bau eine stürmische Polemik entflammt — im Ministerium für Buntmetallurgie, im Staatlichen Plankomitee der UdSSR, in der Presse, zur Zeit auch in den Inspektionsorganisationen; diese Polemik erreichte einander ausschließende Extreme — von begeisterten Lobpreisungen bis zu völliger Negierung.

Zuerst wollen wir mal feststellen, daß das Polymetallkombinat Leninogorsk — ein sehr solider Betrieb des Landes zur Gewinnung von Blei- und Zinkerzen sowie zur Produktion dieser Metalle — ernste Schwierigkeiten bei der Rohstoffbelieferung verspürt. Unter den zwei Lagerstätten, die die Grundlage seiner Rohstoffbasis bilden, ist das Bergwerk Ridder-Sokolnoje am Erschöpfen. Bereits 1991 wird der Erzabbau hier zurückgehen und in 15 bis 20 Jahren aufhören. Das bedeutet, daß sich die Produktion dieser Metalle im Kombinat um 33 Prozent verringern wird. Die andere Lagerstätte, bei Tischino, ist nicht imstande, die Rohstoffbelieferung des Kombinats allein aufzukommen. Deshalb erwuchs dem Kombinat und der ganzen Branche die Frage, einen Ersatz für Ridder-Sokolnoje ausfindig zu machen, um die Produktion von Buntmetallen, die unsere Volkswirtschaft so notwendig braucht, nicht zu verringern. Denn zur Zeit schon sieht sich unser Land gezwungen, diese im Ausland hinzuzukaufen.

Im Bereich des Kombinats hat man gegenwärtig bereits zwei beachtungswerte Lagerstätten erschürft, und zwar Neu-Leninogorsk und Tschekmar. Die erste befindet sich rund 13 Kilometer von Leninogorsk entfernt, sie führt nicht reiche Erze, ihre Vorräte haben einen Mittelwert, sie lagern bis 1 200 Meter tief. Nach vorläufigen Berechnungen wird sich der Aufschluß mindestens über 15 bis 17 Jahre lang ziehen. Das Vorkommen Tschekmar dagegen hat sichere Vorzüge, und zwar seine Vorräte sind größer, die Erze lagern nahe an der Oberfläche, so daß man sie im Tagebauverfahren gewinnen kann. Das heißt — schneller, effektiver und billiger.

Das wären leider auch alle Vorzüge von Tschekmar und es bleiben nur noch Nachteile zurück. Das sind nämlich die große Entfernung vom Kombinat, das Fehlen von Verkehrsstraßen und Energieleitungen. Es befindet sich in den Bergen mit ganz wenig ebenen Flächen. Hier besteht die Notwendigkeit, Unmengen von Anlagen zu errichten, wo es an Baukapazitäten mangelt. Doch wohl der weitaus größte Nachteil ist der, daß hier arme, geringwertige Erze lagern, die nach bestehender Klassifikation zu den ärmsten gehören. Die Lagerstätte selbst nimmt nach dem Verkaufswert der Erze den letzten Platz unter allen Blei- und Zinklagerstätten des Landes ein. Das Bergwerk vermag sich erst in Jahrzehnten zu rentieren. Die Kombinatsleitung rechtfertigt sich damit, daß sie die Werktätigen von Leninogorsk mit Arbeit zu versorgen habe.

Vorerst aber werden Abraumarbeiten vernichtet, setzt die verheerende Einwirkung der Lagerstätte Tschekmar auf alles Lebendige ein.

In aller Welt mißbilligt man längst die Gewinnung von Bodenschätzen im Tagebauverfahren, weil das zum Verderben großer Territorien führt. In Tschekmar hat sich in diesem Jahr das Tempo bei den Abraumarbeiten verstärkt. Das Flüßchen Uba wird bereits verschmutzt, der Wald in der Umgebung geht ein. Eine ganze ökologische Provinz ist dem Untergang geweiht. Mit der Zeit wird auch der Fluß Ulba mit Abwässern der Aufbereitungsfabrik verschmutzt werden, denn schon jetzt plant man den Ausbau ihrer Kapazitäten. Eine weitere gewaltige Halde wird entstehen. Wohin denn sonst mit den 98 Prozent Abfällen der armen Erze von Tschekmar?

Selbstverständlich konnte solch eine unseelige Einwirkung auf die Umwelt diejenigen nicht gleichgültig lassen, die sich für die Natur einsetzen und sie beschützen, alle aufrechten Menschen, die noch an die Zukunft, noch daran denken, was wir unseren Nachkommen hinterlassen werden.

Das Aktiv des Gebietsrates der Kasachischen Naturschutzgesellschaft erörterte auf seiner fälligen Sitzung die eventuellen Folgen der Abbautätigkeit des Bergwerks Tschekmar des Leninogorsker Buntmetallkombinats.

„Auf seinen Objekten sind bereits mehr als 2 Millionen Rubel in Anspruch genommen worden, dabei gibt es noch kein vereinbartes und bestätigtes Projekt", sagte Wladimir Bogowizki, Leiter der Oberirtysch-Staubecken-Inspektion. „Ganz gewiß wird sich der Zustand des Luftraumes von Leninogorsk verschlechtern. Doch vorerst schwebt das Flüßchen Uba in größter Gefahr. Tschekmar befindet sich an seinem Oberlauf, wo noch die Laichplätze der Äschen, Weißlachsen und anderer wertvoller Fische erhalten geblieben sind. Zur Zeit jedoch gelangen täglich rund 20 000 Kubikmeter Wasser aus dem Tagebau mit einem Restgehalt von Kalk, den man zur Entgiftung anwendet, in den Fluß, die den Sanitäts- und hydrochemischen Zustand des Flusses natürlich wesentlich verändern werden. Die Lage wird sich zunehmend verschlimmern mit der Verwirklichung des geplanten Baus des neuen Bergwerks „Jubilejno-Snegirichinski" im Raum Karagashicha.

Und hier die Meinung des Experten der Gebietssanitätsstation Wladimir Staschkewitsch:

„Die Naturschutzmaßnahmen sind im Projekt ungenügend erarbeitet, insbesondere für Wasserschutz. Ungeachtet des Gesetzes ist in der ersten Ausbaustufe des Bergwerks der Bau von Kläranlagen nicht einmal geplant. In der zu erweiternden Aufbereitungsfabrik ist kein Wasserumlauf vorgesehen."

„Heute kommt es nicht darauf an, wo und was man bauen, was und wohin man übertragen soll. Wir sind eben Realisten", sagte der Aktivist des ehrenamtlichen Ökologenrates Michail Tyzkich. „Es geht darum, wie man bauen soll."

Mit Viktor Scheschukow, Leiter der Abteilung Wald- und Bodenschutz des Gebietsnaturschutzkomitees kam ich nach Tschekmar.

„Sehen Sie, der Bau des Bergwerkes läuft auf vollen Touren", sagte er. „Mehr als 300 Hektar Nadelwälder sind schon vernichtet. Die Hälfte des Berges liegt bereits in der Schlucht. Mit dem Bau der Eisenbahnlinie müssen weitere 190 Hektar Wald vernichtet werden. Wir haben etwas zu spät Alarm geschlagen. Die Arbeiten sind bereits stark fortgeschritten. Die Ämter werden sich mit all ihren Kräften für das Bergwerk einsetzen. Die ökologischen Verletzungen verursachen das Degradieren eines umfangreichen Territoriums am Oberlauf der Ulba. Schon jetzt haben zahlreiche Vogelarten den Raum von Leninogorsk verlassen. Die Jagd hier ist verboten. Mehr als 100 Arten von Tieren brauchen Schutz."

Wie wir sehen, hat der Bau des Bergwerks die ökologische Lage in dieser Region wesentlich zugespitzt. Und wo soll man den Ausweg suchen? Das Vorkommen aufgeben? Das geht nicht. Neben Blei, Zink und Kupfer sind in den Erzen Edel- und seltene Metalle enthalten. Vielleicht soll man diese Lagerstätte auf Vorrat konservieren — bis man in der Nähe ein anderes Vorkommen mit reicheren Erzen erschürft?

„Solche Vorkommen sind hier vorhanden", sagte der Geophysiker, Geologe, und Erstentdecker von Tschekmar W. Gusejew, „bin überzeugt, daß man sie in absehbarer Zeit erschürfen wird. In der Nähe von Leninogorsk gibt es sehr perspektivische Vorkommen. Dort muß man die Erkundungsarbeiten beschleunigen."

Das wären die Fakten und Probleme des neuen, im Bau begriffenen Bergwerks Tschekmar. Eine alles andere als leichte Aufgabe. Gegenwärtig fordert das Gebietskomitee für Naturschutz eine sofortige Einstellung der Bauarbeiten am Bergwerk, bis eine Entschließung der staatlichen ökologischen Expertise darüber, sowie die Ergebnisse einer allseitigen und weitgehenden Diskussion des Problems Tschekmar vorliegen werden.

Die Redaktion der „Freundschaft" wird sich über die weitere Entwicklung der Ereignisse beim Bau des Bergwerks ständig informieren, und die Leser über das weitere Schicksal von Tschekmar unbedingt benachrichtigen.

Alexander ENGELS,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Ostkasachstan

## Die Stadt braucht reine Luft

Die Verschmutzung des Luftraumes der Stadt Dshambul ist zur Zeit besonders akut. Die Hauptquelle der Verunreinigung der Luft über der Stadt ist die chemische Industrie. Einen wesentlichen Beitrag dazu leistet übrigens auch der Kraftverkehr: Der Fuhrpark nimmt nämlich von Jahr zu Jahr zu. Als eine der wichtigsten Richtungen des Kampfes für die Erhaltuntg eines reinen Luftraumes wird die Suche nach einem „reinen" Kraftstoff für die Verbrennungsmotoren sein.

Mit jedem Jahr verteuern sich die Gestehungskosten des gewonnenen Erdöls. Die Aufwendungen für Kraftstoff belaufen sich bei den Transportkosten auf 25 Prozent. Deshalb fand die Einrichtung der Kraftwagen für die Benutzung von Gas eine weitgehende Entwicklung. Dazu gilt Naturgas als eines der ökologisch reinsten Kraftstoffe. Dank dem Gasgebrauch verlängert sich die Nutzungsdauer der Motoren, verringert sich der Verbrauch von Schmierstoffen jährlich um 50 Prozent und vermindert sich die Emission von Schadstoffen in Atmosphäre um 13 000 Tonnen.

In der Gebietsstadt Dshambul wurden bereits 1 019 Kraftwagen von den 6 624 für den Gaseinsatz eingerichtet, obwohl im ökologischen Komplexprogramm im großen und ganzen nur von der Notwendigkeit einer etappenweisen Umstellung der Kraftverkehrsmittel auf den Gasgebrauch die Rede ist. Viel zu langsam werden die Kesselhäuser auf Gasnutzung umgestellt. Von den 28 Betrieben der Stadt, die eigene Kesselhäuser besitzen, wurden nur zwei davon für die Gasbenutzung eingerichtet.

Unbefriedigend ist der technische und sanitäre Zustand der Kraftstoffapparatur. Sie wird nicht rechtzeitig vorbeugend instand gesetzt und reguliert.

All dies führt zur weiteren Verschmutzung der Atmosphäre. In der Stadt, die 20 Kraftverkehrsbetriebe besitzt, gibt es keine Diagnostizierungsstationen. In den Betrieben mangelt es an Gasanalysatoren und Rauchmessern. Nur sieben Kraftverkehrsbetriebe haben welche. Die Staatliche Kraftverkehrsinspektion der Stadt kontrolliert den technischen Stand der Kraftwagen nur unbefriedigend. Infolgedessen verkehren auf den Straßen der Stadt Busse und Laster mit beachtlichen Emissionen von Gas, Rauch und Ruß. In zahlreichen Betrieben werden die Dokumente über Toxität nur formal ausgefüllt, oder es gibt sie überhaupt nicht. Das bezieht sich in erster Linie auf solche Kraftverkehrsbetriebe wie ATP-2, den Autobetrieb der „Kirgisselchoschimija", den Autobetrieb Kirowo, den Kraftverkehrsbetrieb des Gebietsverbandes der Konsumgenossenschaften, den Kraftverkehrsbetrieb des Nachrichtenamts, ATP-1 des „Oblagropromstroi" und den Autobetrieb von „Oblgas".

Kritisch ist die Lage mit der Klärung der häuslichen und Betriebsabwässer der Stadt und der Industriebetriebe. 13 Jahre wird hier ein Komplex für biologische Reinigung der Abwässer der Industriezone Nord-Ost gebaut. Bis heute ist jedoch noch kein einziges Objekt fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben worden. Infolge der hinausgezögerten Bauarbeiten ist ein Teil der fertigen Abschnitte untauglich geworden. Gemäß dem Projekt des ökologischen Komplexprogramms der Stadt soll die erste Ausbaustufe von Kläranlagen zum Jahr 1990 fertiggestellt werden. Das ruft jedoch große Bedenken und Zweifel hervor, denn im laufenden Jahr sind erst lediglich 266 000 Rubel Investitionen in Anspruch genommen und Bau- und Montagearbeiten im Werte von nur 113 000 Rubel geleistet worden. Seit Beginn der Bauarbeiten hat man bis heute insgesamt nur 6 254 000 von den 12 127 000 Rubel veranschlagter Bausumme in Anspruch genommen. Bei solchem Bautempo wird dieses Objekt in mindestens 20 Jahren fertig sein.

Außerdem gibt es in keinem einzigen Betrieb der Industriezone Nord-Ost, ja auch in der ganzen Stadt keine effektiven lokalen Kläranlagen, was eine massenhafte Verschmutzung der unterirdischen Wasservorkommen und sämtlicher wasserführenden Horizonte zur Folge hat, die sich unter den Industriebetrieben befinden.

Mehr noch — das Hauptsammelrohr der Leder- und Schuhproduktionsvereinigung dient bereits 25 Jahre ohne Generalinstandsetzung und befindet sich zur Zeit in Havarienzustand. Es wird der gewachsenen Belastung nicht mehr recht. Einzelne Abschnitte sind bereits enthermetisiert, und das Abwasser sickert in den Boden und die unterirdischen Gewässer durch.

Dank den Beobachtungen der Gebietssanitätsstation und der Hydrogeologischen Expedition konnten die Verschmutzungsquellen der unterirdischen Gewässer durch solche toxischen Elemente festgestellt werden wie Chrom, Chloride und synthetische Aktivstoffe. Die weitere Nutzung des besagten Sammelrohrs kann die Verschmutzung der unterirdischen Gewässer nicht allein der Industriezone Nord-Ost der Stadt, sondern auch des Talas-Assa-Wasservorkommens zur Folge haben, das in der Perspektive den Industriekomplex den Karatau-Dshambul mit Wasser versorgen soll.

Der unbefriedigende Zustand des Naturschutzes in den Betrieben der Industriezone Nord-Ost der Stadt wurde bereits im Mai des vergangenen Jahres auf der Beratung des Gebietsparteikomitees erörtert, und die Leitung der Vereinigung wurde mit Ergreifung von Sofortmaßnahmen zur Unterbindung des Abflusses von Abwässern aus dem Sammelrohr und mit der Aufstellung von Entwurf und Kostenunterlagen für den Bau eines neuen Kanalisationssammelrohres beauftragt. Ein Jahr ist nun herum. Doch bei der Lösung dieser lebenswichtigen Frage ist man um keinen Schritt weitergekommen.

Im besagten Entwurf des ökologischen Komplexprogramms findet die Frage der Vorreinigung der Industrieabwässer in den Betrieben praktisch keine Lösung. Zur Zeit droht der weiteren Entwicklung der Gebietshauptstadt eine ernste Gefahr. Die vorhandenen Filterungsflächen sind fünffach überbelastet. Die neuen Sammelteiche für Abwässer nehmen dem Problem nicht die Schärfe.

Das ökologische Komplexprogramm schlägt vor, weitere 30 Hektar für Filterrungsflächen zuzuteilen. Aber auch das ist kein Ausweg aus der Lage, sondern nur eine zusätzliche Verunreinigung des Bodens und der Wasserquellen, denn es ist nämlich keine biologische und mechanische Reinigung der Abwässer vorgesehen. Die Abwässer werden sich nicht über 105, sondern über 135 Hektar Land ergießen und die normale Wasserversorgung der Bevölkerung der tiefer gelegenen Siedlungen gefährden.

Die Liste der Betriebe, die die Umwelt verschmutzen, kann fortgesetzt werden. Doch nicht darauf kommt es an, sondern darauf, daß man Fragen der Sanierung der Umwelt operativ, konkret und zielstrebig entscheidet. Es sind dringende und entschiedene Maßnahmen geboten, die zuständigen Organe sollten wohl auch von ihren Machtbefugnissen Gebrauch machen, um in Dshambul schließlich und endlich Ordnung zu schaffen.

Woldemar SCHREINER,
Stellvertretender Staatlicher
Hygiene-Chefarzt des Gebiets
Dshambul.

## Die Grenzlinie nicht überschreiten

Die ökologische Bewegung in Pawlodar entstand vor nicht sehr langer Zeit, erst als die Zeit der Demokratisierung und Offenheit da war. Man nannte die nichtformelle Massenvereinigung „Ökologie" im Scherz eine „Partei der Grünen". Doch bald trat anstelle der Ironie gegenüber dieser Vereinigung die Erkenntnis dessen, daß die „Grünen" eine Kraft darstellen, die Respekt abverlangt. Die öffentliche Meinung der Stadt sprach sich für diese Bewegung positiv aus. Als Ergebnis ist es gelungen, den Bau der Fabrik für Eiweiß- und Vitaminkraftfutter zu verhüten.

Praktisch alle Einwohner der Stadt äußerten sich gegen den Bau dieser Fabrik. Das war zu der Zeit, als ein ähnlicher Betrieb in Kirischy, Gebiet Leningrad, nach dem Entweichen schädlicher Stoffe in die Atmospräre für eine Zeitlang stillgelegt wurde. Die zentrale Presse schrieb damals viel darüber.

Der Bau der Fabrik für Eiweiß- und Vitaminkraftfutter hätte eine noch kompliziertere Situation in der Stadt geschaffen. In Pawlodar, einem der größten Industriezentren Kasachstans, gibt es ohnehin zahlreiche ökologisch schädliche Betriebe. Tag und Nacht rauchen die Vereinigung „Pawlodarer Lenin-Traktorenwerk", das Erdölverarbeitungs- und das Chemiewerk, die im nördlichen Industriebezirk gelegen sind. Obwohl sie 5 bis 8 Kilometer von der Stadt entfernt liegen, dringen bei Nordwind der Rauch und mit ihm auch verschiedene schädliche Stoffe in die naheliegenden Wohnviertel. Ehrlich gesagt, geschieht das nicht öfter als zwei- bis dreimal monatlich, weil Westwinde vorherrschen, doch das ändert an der Sache nicht viel.

Alle sehen die Kompliziertheit der Situation ein. Die drei genannten Industrieriesen — das Erdölverarbeitungs- und das Chemiewerk — erzeugen Produktion, die unsere Volkswirtschaft notwendig braucht. Es ist unmöglich, diese Betriebe augenblicklich stillzulegen. Es bleibt nur der andere Weg übrig — ihre schrittweise Rekonstruktion und die Einführung ökologisch reiner Technologien.

Wie reagierten die Leiter dieser Betriebe darauf? Verschieden. Höchste Genugtuung lösten die Handlungen der Leitung des Chemiewerks hervor, wo man die ökologisch „schmutzigste" Produktionsabteilung stillegte und deren Rekonstruktion einleitete. Jetzt werden hier umweltfreundliche technologische Taktstraßen montiert. Ganz anders handelten die Administrationen der zwei anderen Betriebe. Ohne das Problem zu verheimlichen, begann man hier dieses zu vertuschen, und die Wachsamkeit der Stadteinwohner einzuschläfern.

Vor mir liegen mehrere Nummern der Gebietszeitung „Swesda Priirtyschja", die oft Probleme der Ökologie behandelt. Schon damals, als der Meinungsstreit vor sich ging, ob der Bau der Fabrik für Eiweiß- und Vitaminkraftfutter erfolgen solle oder nicht, sprachen sich in ihren Spalten sowohl diejenigen, die dagegen, als auch diejenigen, die dafür waren, aus. Auch heute räumt die Zeitung einem jeden die Möglichkeit ein, sich zu Fragen der Ökologie zu äußern und seine Vorschläge auszusprechen. Betriebsleiter informieren über Maßnahmen, die in den Betrieben zur Verringerung der Auswürfe von Schadstoffen in die Atmosphäre eingeleitet werden. Es werden auch Zahlen genannt. So wurden im vorigen Jahr im Erdölverarbeitungswerk rund 800 000 Rubel für Umweltschutzmaßnahmen verausgabt. Man zählt konkret auf, was bereits getan worden, und was noch zu leisten ist. Man sollte sich über das Geleistete eigentlich freuen, doch die Situation verbessert sich nur langsam. Warum?

Nehmen wir das genannte Erdölverarbeitungswerk und die Zahl 800 000 Rubel. Ist das viel oder wenig? Es ist nicht leicht, darauf zu antworten. Eher ist das sehr wenig. Nach Meinung mancher Spezialisten sollte der Betrieb Maßnahmen für eine Summe realisieren, die die genannte aufs Zwei — bis Dreifache übertrifft. Auch entspricht das, was getan wird, nicht den neuesten Forderungen und ist daher nicht effektiv genug. Infolgedessen ist das Endresultat der geleisteten Arbeit nur niedrig. Dasselbe läßt sich auch vom Traktorenwerk sagen.

Ich bekam oft zu hören, daß die ökologische Situation in Pawlodar noch nicht die schlechteste in Kasachstan sei, daher lohne es sich nicht, darüber viel zu reden. Ich bin aber überzeugt, daß es notwendig ist. Vor allem, um die Leiter einer Reihe von Betrieben mit Hilfe der öffentlichen Meinung zur Realisierung von Umweltschutzmaßnahmen zu zwingen. Und auch, um keine Fehler und Handlungen zu machen, die die ökologische Situation in der Stadt noch mehr komplizieren könnten. Solch eine Gefahr entsteht von Zeit zu Zeit. Vor einem Jahr diskutierte man in der Stadt rege über die Bebauung des Mündungsgebiets der Ussolka, eines Nebenflusses des Irtysch. Die einen behaupteten, daß in der Stadt Platzmangel herrsche, deshalb müsse man im Mündungsgebiet der Ussolka bauen. Die anderen widersprachen: Man findet schon Platz, wenn man das tatsächlich will, das Mündungsgebiet solle man aber nicht anrühren, weil es die „grüne Lunge" der Stadt sei. Letzten Endes siegte der zweite Standpunkt. Es gelang, die schöne Gegend im Schoße der Natur zu erhalten. Dort soll jetzt eine Erholungszone eingerichtet werden.

Es gibt auch eine andere Ursache für die zu langsame ökologische Sanierung der Stadt. Das ist die unzureichende materiell-technische Basis jener Dienste, die den ökologischen Zustand des Luftbeckens in Pawlodar überwachen. Wozu das zuweilen führt, ist aus folgendem Fall ersichtlich. An einem Februartag beklagten sich die Einwohner einer Reihe von Wohlkomplexen der Stadt über stickige Luft. Im Gebietszentrum für Hydrometeorologie teilte man mit, daß die bei einer Reihe von Komponenten vorgenommenen Messungen und Analysen keine Überschreitung der Grenzkonzentrationen zeigen. Anscheinend aber gab es in der Luft Stoffe, deren Vorhandensein das Zentrum nicht feststellen konnte. Die Betriebslabors konnten ebenfalls nichts feststellen. Natürlich konnte auch die Verunreinigungsquelle nicht ermittelt werden. Es steht nur soweit fest, daß es einer der Betriebe war, aber welcher? Diese Frage blieb ohne Antwort.

Welche Schlußfolgerung läßt sich aus dem Gesagten ziehen? Folgende: Die ökologische Situation in der Stadt ist heutzutage an der Grenze angelangt, die keinesfalls überschritten werden darf. Mehr noch, es gilt, die Arbeit zur Verbesserung der Situation zu aktivieren. Ein gutes Resultat könnten manche Maßnahmen bringen, die nicht einmal großen Aufwand erfordern, vor allem die Verstärkung der technologischen Disziplin in ökologisch „schmutzigen" Betrieben. Denn die Auswürfe in die Atmosphäre sind nicht selten die Folge von Fahrlässigkeit. Es gilt auch, die Aufklärung der Menschen zwecks Naturschutzes zu aktivieren. Ein ökologisch aufgeklärter Mensch wird sich bemühen, der Natur keinen Schaden zuzufügen. Selbstverständlich gilt es, zu erreichen, daß Naturschutzdienste effektiv arbeiten, daß sie den Zustand der atmosphärischen Luft nicht einfach fixieren, sondern auch rege gegen die Verunreinigung der Luft ankämpfen.

Wird es gelingen, das Geplante zu erreichen? Wir wollen es hoffen. Gegenwärtig geht die Ausarbeitung des städtischen Programms „Ökologie" zu Ende. Die Gruppe für die Aufstellung dieses Programms wird von Viktor Worm, Stellvertretender Vorsitzender des Stadtexekutivkomitees angeleitet. Das Programm sieht viele konkrete Maßnahmen vor, deren Verwirklichung zweifellos ein gutes Resultat zur Folge haben wird.

Juri MARKER,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Pawlodar

**Was hast du getan, Mensch?**

Öde Landschaft an den Ufern des Flusses Ischim. Fotos: Viktor Krieger

## Der Schlangenbiß

In unserer Siedlung Begen leben zahlreiche Kasachen und Deutsche in Freundschaft miteinander. Ihre Freundschaft gründet nicht auf Worten, sondern auf der gemeinsamen Arbeit und zahlreichen Ereignissen im täglichen Leben.

Ich möchte eine wahrheitsgetreue Episode schildern, die der Anlaß dazu war, daß Woldemar König heute als der Bruder seines Dorfgenossen Shumashan Arystangalin gilt.

An einem warmen Sommertag begab sich eine Waldarbeiterbrigade aus der Abteilung Koschkaragai des Sowchos Begen zur Arbeit in den Wald. Sie hatten sehr früh begonnen und deshalb bis zum Mittagessen bereits über die Hälfte des Solls geschafft. Die jungen Männer ließen sich zur Mittagspause nieder, aßen und erholten sich von der körperlich schweren Arbeit. Es standen schöne Tage, die Arbeit war ihnen gut von der Hand gegangen und niemand ahnte etwas schlechtes.

Shumashan war eingeschlummert. Plötzlich wachte er von einem leichten Krabbeln im Gesicht auf. Er dachte, daß ihn jemand mit einem Grashalm neckt und fuhr mit der Hand über das Gesicht. Plötzlich spürte er etwas Kaltes und fast gleichzeitig einen nadelscharfen Biß im Gesicht. Er versuchte das sich ringelnde Etwas von der Hand abzuschütteln und schrie: „Eine Schlange!"

Auch die Männer hatten die Gefahr bereits bemerkt und waren erschrocken aufgestanden. Alle spürten, daß etwas Bedeutsames geschehen war und reagierten sofort und ohne Panik. Einer der Männer tötete die Kreuzotter mit einem Stock. Dann wandten sich alle Shumashan zu, der blaß geworden war. Sie dachten darüber nach, wie ihm am besten zu helfen sei. Nach ärztlicher Hilfe hätte man 20 bis 25 km fahren müssen. Das Fahrzeug, daß sie holen sollte, würde erst am Ende des Arbeitstages kommen, also in vier Stunden. Man war also ausschließlich auf eigene Hilfe angewiesen.

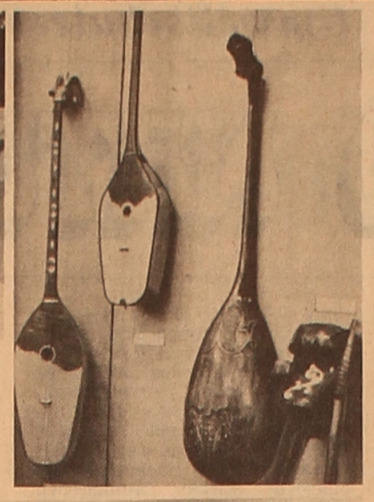
Woldemar erinnerte sich an eine Erzählung seines Vaters. „Es gibt einen Weg", sagte er zu seinen Kameraden. „Die Wunde muß ausgesaugt werden. Das sollte ein Menschen tun, der keine Wunden im Mund und gute Zähne hat." Man blickte sich um und wählte denjenigen aus, der die gesündesten Zähne hatte. Das war dann Woldemar selbst.

Der junge Mann zögerte nicht lange, behandelte die Wunde und spuckte Blut und Gift dann schnell aus. So wurde Shumashan vor einem entsetzlichen Tod gerettet. Woldemar spülte den Mund aus und wurde von den dankbaren Kameraden umringt.

So wurde Woldemar König, der gut Kasachisch spricht, der jüngere Bruder von Shumashan Arystangalin, weil er, wie sein leiblicher Bruder, wie ein wahrer Freund gehandelt hatte, weil er sein eigenes Leben eingesetzt hatte, um den anderen zu retten.

Uelichan TUKUSSOW

Gebiet Semipalatinsk



# Ein erster Schritt

Volkskunstausstellungen kann man häufig erleben, auch Heimatkundemuseen gibt es überall. In Funk und Fernsehen wird die Volkskunst der verschiedenen Nationalitäten nicht selten beleuchtet. Viele Menschen haben also das Gefühl, daß sie darüber ganz gut Bescheid wissen und wohl kaum etwas prinzipiell Neues zum Thema Volkskunst erfahren... Aber ist das wirklich so?

Jeder weiß zum Beispiel, daß in Kasachstan zahlreiche Koreaner und Deutsche leben, aber wo könnte man in der Hauptstadt der Republik ihre Volkskunsterzeugnisse, ihre Trachten, ihre typisch nationalen Gegenstände aus dem Hausgebrauch, kurz ihre Volkskunst betrachten? Diese Frage haben sich auch die Mitarbeiter der Direktion für Kunstausstellungen gestellt. Sie haben eine Fachgruppe für die Kunst der auf dem Territorium Kasachstans lebenden Völker gebildet, und gegenwärtig sind die ersten Früchte ihrer Arbeit in Alma-Ata — in der Kathedrale im Park der 28 Panfilow-Gardisten — zu sehen. Die Exposition schließt Werke der gegenwärtigen kasachischen, uigurischen, dunganischen, koreanischen und deutschen angewandten Kunst ein.

Gezeigt werden Nationaltrachten und zahlreiche andere Gegenstände textiler Volkskunst, künstlerisch gestaltete Gegenstände aus dem Hausrat, verzierte Musikinstrumente u. a. m., die sich entsprechend durch einen eigenen, den jeweiligen nationalen Traditionslinien folgenden Stil, eine eigene Motivik und Typik stark unterscheiden. Viele Exponate lassen sich nur schwer in die Kategorie der Volkskunst oder Laienkunst einordnen. Der Prozeß der rasch zunehmenden Annäherung der Volkskunst an Laienkunst und die offizielle Kunst durch eine verstärkt individuelle Note ist für alle entwickelten Staaten typisch.

Ebenso fließend sind auch die Übergänge zwischen den Gegenständen der Volkskunst und der Volkskunde, und dieser Aspekt tritt auf der Ausstellung besonders deutlich hervor. Viele Exponate sind eher für eine ethnographische Exposition, als für eine Volkskunstschau typisch. Diese Tatsache läßt sich vor allem durch die großen Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Ausstellungsgegenstände erklären. Die Mitarbeiter der Direktion haben sich in Vorbereitung der Ausstellung an die verschiedensten Instanzen gewandt und sich natürlich selbst auf den Weg gemacht, um in den verschiedensten Gebieten Kasachstans nach Volkskunstgegenständen zu suchen. So weilte eine Mitarbeiterin im Gebiet Pawlodar, unter anderem im Rayon Uspenka in der Siedlung Konstantinowka. Die Folkloregruppe „Ährengold" des Kolchos „30 Jahre Kasachstans" hat dann auch ihre Kostüme zur Verfügung gestellt. Einen Kissenbezug mit Filethäkelei stellte Katharina Luft aus der Siedlung Konstantinowka zur Verfügung. Leider ist es nicht gelungen, Exponate aus dem Museum des Kolchos zu bekommen. Das hängt zum Teil mit den schlechten Erfahrungen zusammen, die viele Rayonkultureinrichtungen bei der Verschickung von Exponaten zu Republikausstellungen gemacht haben. Eine andere Mitarbeiterin der Direktion für Kunstausstellungen weilte im Gebiet Taldy-Kurgan in Uschtobe, Tekeli, Karabulak und Kirow. Ihr gelang es, etliche interessante Exponate zusammenzutragen. Unter den Exponaten aus dem Gebiet Taldy-Kurgan sind mit Lochstickerei und Häkelspitzen verzierte Bettkanten und (die sogenannten Bett- und Fenstermäntel), Kissenbezüge mit Einsätzen aus Filethäkelei, Weiß- und Lochstickerei, eine Servierschürze und zahlreiche gestärkte Häkelarbeiten (ein Lampenschirm, dekorative Gefäße und Deckchen) zu finden. Zur Exposition gehören außerdem ein gestickter Wandspruch und bestickte Überhandtücher, gedrechselte Spinnräder und ein Handtuchhalter sowie eine Kinderwiege. All diese Gegenstände werden vor allem den älteren unter unseren Lesern gut bekannt sein. Ungewöhnlicher sind jedoch zwei geknüpfte Teppiche, die mit farbenkräftigen Blumenmustern versehen sind. Offensichtlich sind hier der persönliche Geschmack der Meisterin, Traditionen deutscher Bauernkunst und Einflüsse des orientalischen Farbempfindens zusammengeflossen. Es ist sehr zu bedauern, daß die Namen der Meisterinnen und ihre Herkunftsorte nicht angegeben sind.

So erfreulich die Tatsache der Eröffnung dieser kleinen Ausstellung im Zentrum von Alma-Ata auch ist, kann man sie dennoch nur als einen schüchternen Anfang betrachten.

Die Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Exponate sind auf einen ganzen Komplex von hinreichend bekannten Problemen zurückzuführen.

Durch die Aussiedlung der Sowjetdeutschen und Koreaner aus ihren angestammten Gebieten gingen nicht nur unwiederbringbare Schätze der Volkskunst verloren, sondern wurden auch Traditionslinien abgebrochen. Die Lebensbedingungen nach der Umsiedlung und eine fehlende Förderung der Nationalkulturen haben ihre unauslöschliche Folgen hinterlassen.

Die Lage wird außerdem durch die Tatsache erschwert, daß es keine offizielle Vertreterschaft dieser Völker, also kein Zentrum existiert. Wir wollen auf die Aktivitäten, des sich im Stadium des Entstehens befindenden Kulturzentrums der Sowjetdeutschen und ebenso der Sowjetkoreaner und auf die Unterstützung, auf die Hinweise unserer Leser hoffen. Wer Meister und Meisterinnen der Volkskunst kennt oder Volkskunstgegenstände besitzt, kann dazu beitragen, daß ähnliche Ausstellungen reicher und inhaltsvoller werden und theoretisch besser untermauert sind.

Birgit UTZ,
Korrespondent
der „Freundschaft"

Unsere Bilder:

Blick in die deutsche Abteilung der Volkskunstausstellung;

Eine Häkelarbeit von einer deutschen Handarbeitsmeisterin aus dem Gebiet Taldy-Kurgan, im Hintergrund ist ein Spinnrad zu sehen.

Uralte Tradition hat in der uigurischen Volkskunst die Verzierung von Musikinstrumenten;

Touristen aus der BRD begutachten die Exposition;

Fotos: Alexander Engels

# Herzlich willkommen!

Liebliche Klänge der teuersten Stimme aus der Kindheit erinnern uns an die Mutter oder die gütige Oma. Das wohlerklingende und etwas traurige Wiegenlied, das mehrmals leise gesungen wird und doch stets gerade so erwünscht ist — all das ist unsere Kindheit, das Zuhause und dazu gehört die Sprache, in der all das erklang.

Jeder Mensch muß die Sprache seiner Vorfahren, seiner Großeltern und Eltern beherrschen. In dieser Sprache äußert sich das Individuelle, Spezifische, nur für diese Sprache Eigene. Es ist ein großer Verlust im geistigen Erbe, wenn die Kinder ihre Muttersprache nicht verstehen und nicht sprechen. Die Aufgabe der Eltern ist es, ihren Kindern die Sprache beizubringen.

Heute gibt es in unserer Republik schon viele Schulen, wo Deutsch als Muttersprache gelehrt wird. Man braucht gut ausgebildete Lehrer, die nicht nur selbst die Sprache gut beherrschen, sondern sie auch propagieren können.

Diese Aufgabe stellt sich die neueröffnete Abteilung „Deutsch und Literatur" am Fremdspracheninstitut Alma-Ata. Im Jahre 1988 haben 30 Abiturienten die Aufnahmeprüfungen an dieser Abteilung bestanden. Die Lehrkräfte der deutschen Fakultät sind zur Zeit bemüht, ein Unterrichtsprogramm zu schaffen, das zum erwünschten Ziel führen würde. Diese Aufgabe ist nicht leicht.

Die Ergebnisse des ersten Semesters haben gezeigt, daß nicht alle Studenten an dieser Abteilung mitkommen. Um hier zu studieren, muß man die deutsche Sprache verstehen und sie nach Möglichkeit auch sprechen. Die Eltern, die mit ihren Kindern in der Mundart sprechen, leisten einen großen Beitrag zum Sprachvermögen des Kindes. Auf dieser Grundlage läßt sich dann bei Fleiß und Beharrung das Sprachkönnen entwickeln.

**Im künftigen Sommer werden an der Fakultät neue Bewerber an dieser Abteilung erwartet. Hoffentlich werden junge Menschen mit großem Interesse für die deutsche Sprache, die Literatur und Geschichte der Deutschen kommen, die künftig echte Aufklärer für die deutsche Bevölkerung werden.**

Elvira BOGDANOWA,
Dozentin am Alma-Ataer
Fremdspracheninstitut.

Für Gartenfreunde

# Eine gefährliche Krankheit des Weinstocks

In den letzten 2—3 Jahren hat sich in den Weinbaugebieten Kasachstans eine hier früher unbekannte Pilzkrankheit der Weinrebe — die Peronospora oder falscher Mehltau — weit verbreitet.

Der Erreger dieser Krankheit (lateinisch Plasmopara viticola) wurde im vorigen Jahrhundert mit Rebensetzlingen aus Amerika nach Europa verschleppt.

1878 wurde die Krankheit zum ersten Mal in den Weingärten Frankreichs registriert. Bald darauf erkrankten die Weingärten sowohl in anderen europäischen Staaten als auch in Rußland, vor allem im Schwarzmeergebiet und im Kaukasus. Nur in Mittelasien und im südlichen Kasachstan hat sich die Krankheit nicht verbreitet. Diese Tatsache ist dadurch zu erklären, daß hier in den Sommermonaten sehr wenig Niederschläge fallen und die Krankheit bei trockenem Wetter keine Verbreitung findet.

In letzter Zeit sind beträchtliche globale klimatische Abweichungen in verschiedenen Regionen der Welt festgestellt worden, die von starken Regengüssen, Überschwemmungen, großer Hitze, Dürre und anderen anormalen Erscheinungen begleitet werden.

Scheinbar hat alles das auch auf das Klima Mittelasiens seinen Einfluß gehabt, denn gerade in den letzten 2—3 Jahren wurden hier die gewöhnlich trockenen Sommermonate von häufigen starken Gewitterregen begleitet, welche zur intensiven Entwicklung der Peronosporakrankheit in den Weingärten beigetragen haben.

Es muß betont werden daß die Krankheit imstande ist, die Traubenernte, falls die Bekämpfung unterlassen wird, in kurzer Zeit vollständig zu vernichten.

### Äußere Merkmale der Krankheit

Der Pilz entwickelt sich auf allen grünen Teilen des Rebstocks. Die ersten Merkmale sind auf den Blättern in Form von Fettflocken zu sehen, die eine Größe von einer Drei- oder Fünf-Kopeken-Münze erreichen. Nach Benetzung durch Regen erscheint auf diesen Flekken an der Unterseite des Blattes mehlartiger Schimmel, der eigentlich aus Konidien des Pilzes besteht. Nach einigen warmen Tagen trocknet der Fleck ein. Die Blüten und junge Beeren werden auch mit Schimmel bedeckt und vertrocknen bald. Größere grüne Beeren werden wohl infiziert, sie werden violettbraun und trocknen ein, der Schimmel kommt jedoch nicht zum Vorschein. Reifende Beeren erkranken nicht.

### Biologische Eigenheiten des Pilzes

Der Krankheitserreger überwintert in Form von Wintersporen, den sogenannten Oosporen, auf der Erdoberfläche. Im Frühjahr, wenn die Temperatur an Erdoberfläche nachts nicht weniger als 11 Grad Wärme aufweist und starker Nachtregen Platz hatte, platzt die Winterspore, gibt einen Sproß, an dessen Ende sich die Makrokonidie bildet, aus welcher bewegliche Fortpflanzungssporen erscheinen, die sogenannten Soosporen. Letztere kommen mit Regenspritzen an die Unterseite der Rebenblätter. Hier keimen sie, bilden zarte Fäden, das sogenannte Myzel, das durch die Blattsporen ins Blattinnere hineinwächst. Nach einigen Tagen kann man an dieser Stelle des Blattes einen aufgehellten Fettflecken bemerken, der, wie schon gesagt, eine Größe von einer Drei- oder Fünf-Kopeken-Münze hat.

Nach wiederholtem Regenwetter erscheint auf dem Fettfleck und der unteren Blattseite weißer mehlartiger Schimmel, was eigentlich den Fruchtkörper des Pilzes darstellt. Dieser bildet sofort neue Fortpflanzungssporen die wieder neue Blätter infizieren.

Die Zeitspanne, die sich vom Eindringen des Myzels ins Blatt bis zur Bildung des weißen Schimmels vollzieht, wird Inkubationsperiode genannt. Wenn es oft starke Nachtregen gibt, wechselt sich eine Inkubationsperiode nach der anderen und dann erhält die Krankheit massenhafte Verbreitung.

Die Dauer der Inkubationsperiode hängt von der Lufttemperatur ab. Bei 14 Grad dauert sie 10 Tage, bei 16 Grad — 7 Tage, bei 21 Grad nur 4 Tage.

Bei trockenem Wetter entwickelt sich der Pilz nicht, es ist also keine Gefahr vorhanden.

### Bekämpfungsmethoden des falschen Mehltaus

Da sich die Krankheit nur bei hoher Feuchtigkeit entwickelt, ist es zweckmäßig, die Rebstökke so zu pflanzen, daß kein Dikkicht vorkommt, der Stock muß frei vom Wind durchweht werden. Sowohl die fruchtlosen Triebe als auch die Stieftriebe und Gipfel der Wachsruten müssen beizeiten entfernt werden. Unkraut darf im Weingarten nicht geduldet werden. Am besten ist es, wenn der Boden brach gehalten wird. Gewässert muß mäßig werden. Der Weinstock hat tiefe Wurzeln und kann Trockenperioden leicht überstehen.

Von chemischen Bekämpfungsmitteln der Peronospora ist das Kupfervitriol schon seit 100 Jahren bekannt. In Frankreich, wo die Krankheit zum ersten Male in Europa am Weinstock erschienen ist, haben die Winzer die Traubenstöcke an großen Straßen mit einem Gemisch von Kupfervitriol und Kalk angespritzt, um sie vor Diebstahl zu bewahren. Das geschah unweit von der Stadt Bordeaux. Zum Sommerende hatten die bespritzten Stöcke eine volle Ernte. An den unbespritzten hingegen waren die Beeren vollständig vernichtet. Von dieser Zeit an, d. h. von 1886, wurde dieses Gemisch aus Kupfervitriol und Kalk, das als Bordeauxbrühe bekannt ist, zuerst in Frankreich und später in anderen Staaten angewandt. Heute ist sie immer noch als gutes Bekämpfungsmittel der Peronospora im Gebrauch. Im Verkauf ist sie als Bordeauxgemisch zu haben.

In letzter Zeit sind viele andere chemische Mittel zur Bekämpfung des falschen Mehltaus bekannt geworden. Darunter das Kupferoxydbozid, das Polikarbazin, das Polichom und andere, die für die Gartenfreunde im Verkauf sind.

Für die Herstellung der Bordeauxbrühe dürfen nur Gefäße aus Holz oder Plastmaterialien benutzt werden.

In einem Gefäß löst man in 5 Liter Wasser 100 g Kupfervitriol auf. In anderem Gefäß macht man in 5 Liter Wasser mit 100 g gelöschten Kalk eine Suspension. Dann wird die Kupfervitriollösung unter beständigem Mischen in die Kalksuspension langsam eingerührt. Im ganzen ergibt das 10 Liter fertiger einprozentiger Bordeauxbrühe, die eine himmelblaue Färbung haben muß.

Einfacher ist die Anwendung anderer oben genannter chemischer Mittel.

Das Kupferoxychlorid wird folgenderweise zubereitet. Auf 10 Liter Wasser hat man 40 g dieses Pulvers nötig. Die abgewogene Menge verrührt man mit etwas Wasser zu einem Brei und erst dann wird der Brei in 10 Liter Wasser aufgerührt.

Auf diese Weise werden auch Polikarbazin und Polichom angewandt.

### Wann soll gegen den falschen Mehltau gespritzt werden

Die Optimisierung der Spritztermine gegen die Peronospora ist schon längst in anderen Weinbaugebieten auf wissenschaftliche Grundlage gestellt worden. Diese werden durch den Prognosedienst an die Öffentlichkeit gebracht. In Kasachstan ist der Prognosedienst noch nicht imstande, die Spritztermine gegen die Peronospora vorherzusagen, da noch keine Erfahrungen darüber vorliegen.

Um die Spritztermine festzustellen, müssen folgende Faktoren in Betracht gezogen werden:

1. Häufigkeit und Menge der Regen, die tags oder nachts ausgefallen sind;
2. Die minimale Lufttemperatur in der vergangenen Nacht;
3. Mittelwert der Tagestemperatur des vergangenen Tages;
4. Dauer der Inkubationsperiode des Pilzes in Tagen. Diese Daten müssen tagtäglich vom 1. Mai bis zum 15. Juli ermittelt werden, damit eine richtige Prognose zusammengestellt werden kann.

Für die Hausgärten und Datschen kann man vorläufig folgende Spritztermine gegen falschen Mehltau empfehlen.

Wenn Regen öfter abends oder nachts ausfallen, muß zum ersten Mal schon vor der Blüte der Weintrauben gespritzt werden. Gleich nach der Blüte muß zum zweiten Mal gespritzt werden. Wenn sich die Regen wiederholen, muß nach 10 Tagen nochmals gespritzt werden.

Bei kühlem Frühjahr, wenn die Nachttemperaturen 10—11 Grad nicht übersteigen, kann zum ersten Mal erst nach der Blüte der Trauben gespritzt werden. Wie die 2 vergangenen Jahre gezeigt haben, kann bei uns dreimaliges Spritzen die Ernte vollständig erhalten.

Beim Spritzen mit obengenannten chemischen Bekämpfungsmitteln sind folgende Vorsichtmaßnahmen erforderlich:

Die Aufschrift auf der Verpackung von chemischen Präparaten lesen und beachten;

Schutzkleidung anziehen (Kopf, Mund, Nase und Augen schützen);

Bei der Arbeit nicht essen, trinken oder rauchen;

Gegen den Wind nicht spritzen, zubereitete Spritzbrühe am selben Tag verwenden;

Nach Beendigung der Arbeit Gesicht und Hände gut waschen;

Zum letzten Mal soll nicht später als 25—30 Tage vor der Ernte gespritzt werden.

Georg SCHÖCK,
Doktor der landwirtschaftlichen Wissenschaften

# Fernsehen

## Mittwoch

**7. Juni**

**Moskau.** 7.00 120 Minuten. 9.05 Zeichentrickfilme. 9.30 Leb wohl, Erde! 10.35 Nachrichten. 10.45—11.30 Internationales Fernsehprogramm des Volksschaffens „Raduga". 15.50 Nachrichten. 16.05 Im Licht der Umgestaltung. 16.15 Ein Elefant ist verlorengegangen. Spielfilm. 17.30 Porträt des Zeitgenossen. „Dieser Glückspilz Nowikow". Dokumentarfilm. 17.50 Aus der Musikschatzkammer. Romanzen auf Verse A. S. Puschkins singt die Volkskünstlerin der UdSSR I. Archipowa. 18.30 Impuls: Initiativa, Unternehmungslust, Gewinn. Neue Technologien im Bauwesen. 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Konzert des Ensembles der Volksmusik der Gagausen „Djus ava". 20.00 Zeichentrickfilm. 20.10 Die Familie Michot. Spielfilm. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Mensch und Gesetz. 23.45 Heute in der Welt. 24.00—00.35 Aktuelles Objektiv. „Diese unverständlichen Alten"! Dokumentarfilm.

**Zweites Sendeprogramm.** 9.00 Mogengymnastik. 9.15 Söhne des Vaterlandes. Populärwissenschaftlicher Film. 10.05 Konzert des Ensembles „Susorje". 10.15 Deutsch für Sie. 1. Lehrjahr. 10.45 Wellen des Schwarzen Meeres. Spielfilm. 3. Folge. 11.50 Nachrichten. 12.00—13.00 Deutsch für Sie. 2. Lehrjahr. 17.30 Nachrichten. 17.40 Die Steppe. Spielfilm. 1. und 2. Folge. 19.50 Galaktinowitsch. Dokumentarfilm. 20.05 Konzert der tatarischen Folkloremusik. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Wüßten Sie... Dokumentarfilm. 20.55 Offene Meisterschaft Frankreichs in Tennis. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Die Steppe. Spielfilm. 1. und 2. Folge.

**Alma-Ata.** 16.25 In Russisch. „Eine Prüfung durchs Leben". 16.55 Am Sommerausgang. Spielfilm. 18.05 Zweites Republiktreffen von Vertretern politischer Jugendklubs. 18.40 Informationsprogramm „Kasachstan". 19.00 UdSSR-Fußballmeisterschaft: „Kairat" — „Metallurg" (Saporoshje). 20.45 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Schöpferischer Abend des Komponisten Asset Beissenow. 00.30 Wetterbericht, Sendeprogramm.

## Donnerstag

**8. Juni**

**Moskau.** 7.00 120 Minuten. 9.05 Die Familie Michot. Spielfilm. 10.25 Nachrichten. 10.35—11.35 Klub der Reisenden. 16.00 Nachrichten. 16.10 Konzert der Musikfolklore der Völker der RSFSR. 16.40 „Wer wird uns Gehör schenken?", „Das Grundstück Palmse". Dokumentarfilme. 17.15 Der Klarinetten sonniges Spiel. 18.10 Zeichentrickfilm. 18.30 Nicht nur für Sechzehnjährige... 19.15 Heute in der Welt. 19.30 Die Macht den Sowjets. 20.00 Begegnung mit dem Filmregisseur R. Bykow im Konzertstudio Ostankino. 21.30 Zeit. 22.05 Unser Erbe. „Puschkin und sein Zeitalter". 22.50—23.10 Heute in der Welt.

**Zweites Sendeprgoramm.** 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Realisten. Populärwissenschaftlicher Film. 10.00 K.-M. von Weber. Divertimento für Gitarre mit Klavier. 10.15 Spanisch für Sie. 1. Lehrjahr. 10.45 Wellen des Schwarzen Meeres. Spielfilm. 4. Folge. 11.45 Nachrichten. 11.55—12.25 Spanisch für Sie. 2. Lehrjahr. 17.35 Nachrichten. 17.45 Der Weg in die Hölle. Spielfilm. 1. Folge. 19.00 Konzert ohne Publikum. 19.30 Zeichentrickfilme. 20.00 Meine Zeit ist gekommen. Dokumentarfilm. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Offene Meisterschaft Frankreichs in Tennis. 21.30 Zeit. 22.05—00.25 Offene Meisterschaft Frankreichs in Tennis.

**Alma-Ata.** 16.30 In Kasachisch. 20.20 In Russisch. Informationsprogramm „Kasachstan". 20.40 Ich will sagen. Direktsendung. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Jugendprogramm des Fernsenstudios Leningrad. „Zebra" zu Gast bei „Positiv". Dazwischen — 23.10 — Werbung. 00.20 UdSSR-Meisterschaft in Sambo. 00.50 Wetterbericht, Sendeprogramm.

## Freitag

**9. Juni**

**Moskau.** 7.00 120 Minuten. 9.05 Wissenschaft — Ökologie. Ökologie der Krim. 9.35 Filmvorschau. 10.35 Nachrichten. 10.45 Institut des Menschen. 12.30 Lustige Starts. 15.40 Nachrichten. 15.55 Im Licht der Umgestaltung. 16.05 Mit Sorge und Hoffnung. Dokumentarfilm. 16.35 Über die Arbeit W. I. Lenins „Materialismus und Empiriokritizismus". 17.20 Zeichentrickfilm. 17.30 Es singt Karlusch du Carmu. 18.25 Intersignal. 18.55 Heute in der Welt. 19.10 Eröffnung des VI. Internationalen Wettbewerbs der Ballettkünstler. A. Melikow. „Legende von der Liebe". 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Es war... 22.35 Ich lerne interpretieren. Dokumentarfilm. 23.05—00.40 Rundblick. Informations- und Musikprogramm.

**Zweites Sendeprgoramm.** 9.00 Morgengymnastik. 9.15 Sendung für Kinder. 10.15 Englisch für Sie. 1. Lehrjahr. 10.45 Wellen des Schwarzen Meeres. Spielfilm. 5. Folge. 12.00 Nachrichten. 12.10 Der Weg in die Hölle. Spielfilm. 1. Folge. 13.25—13.55 Englisch für Sie. 2. Lehrjahr. 17.35 Nachrichten. 17.45 Rhythmische Gymnastik. 18.15 Der Weg in die Hölle. Spielfilm. 2. Folge. 19.45 Offene Meisterschaft Frankreichs in Tennis. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Offene Meisterschaft Frankreichs in Tennis. 21.30 Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 Der Weg in die Hölle. Spielfilm. 2. Folge. 23.45 UdSSR-Fußballmeisterschaft: „Dnepr" — „Spartak". Dazwischen (00.30) — Sport für alle. 01.30—01.45 Nachrichten.

**Alma-Ata.** 16.25 In Russisch. Zeichentrickfilme. 16.35 Begegnungen mit dem Orchester russischer Volksinstrumente der Tschaikowski-Musikschule von Pawlodar. 17.15 Der Schwiegersohn aus der Provinz. Spielfilm. 18.25 Pädagogisches Praktikum. Fernsehstudio Semipalatinsk. 18.55 Nachrichten. 19.00 Rechtskundige haben das Wort. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 Im Licht der Umgestaltung. 22.15 **Alma-Ata.** Naurys — Aitys. 23.35 UdSSR-Meisterschaft in Sambo. 00.05 Wetterbericht, Sendeprogramm.

## Sonnabend

**10. Juni**

**Moskau.** 7.00 120 Minuten. 9.00 Die Hausakademie. 9.30 Konzert des Kammerorchesters des Kulturpalastes „Oktjabrski" aus Saporoshje. 10.00 Jahreszeiten. Juni. 11.00 Es singt S. Pjatnitschko. 11.15 In den sozialistischen Ländern. 11.45 Augenscheinlich — unwahrscheinlich. 12.45 Heute in der Welt. 13.00 Konzert des Russischen Volksensembles „Rossija" im Tschaikowski-Konzertsaal. 14.00 Sonnabend — Elterntag. 15.30 Zeichentrickfilm. 16.00 Wladimir hat gepflügt, Jaroslaw — gesät. Dokumentarfilm. 17.00 Der Himmel unserer Kindheit. Spielfilm. 18.30 Der Planet. 19.30 Die tätowierte Rose. Bühnenaufführung. 21.30 Zeit. 22.05 Fernsehprogrammvorschau. 22.25 Musik-Fernsehbrücke: Moskau — Duisburg. 23.35—00.05 Nachrichten.

**Zweites Sendeprogramm.** 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Sendung fürs Dorf. 9.45 Der Weg in die Hölle. Spielfilm. 2. Folge. 11.15 Ihr Auftritt, Artist! J. Jonowa. 11.30 Konzert des Kammerorchesters der Staatlichen Philharmonie der Lettischen SSR und des Sängerensembles der Moskauer Staatlichen Philharmonie. 12.20 Die Kiew-Adressen von Anna Achmatowa. 12.50 Koeffizient eins zu vier. 13.10 Durst. Dokumentarfilm. 14.40 Bei uns zu Gast: I. Kobson. 15.10 Nicht nur für Sechzehnjährige... 15.55 Zeichentrickfilme. 16.35 Iwan Panamarenko. Konzertfilm. 17.10 „Die Verantwortung", „Milliarden im Köfferchen". Dokumentarfilme. 18.00 Sie hatten mir geschrieben... Spielfilm. 19.30 Offene Meisterschaft Frankreichs in Tennis. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 J. Brahms. Konzert für Geige mit Orchester D-Dur. 21.30 Zeit. 22.05 Anna Petrowna. Spielfilm. 1. Folge. 23.10 Nachrichten. 23.15—00.35 Anna Petrowna. Spielfilm. 2. Folge.

**Alma-Ata.** In Kasachisch und Russisch. 10.00 Zeichentrickfilme. 10.30 Es singt M. Kasturganowa. 10.50 Im Äther 02. 11.25 Die glanzvolle Welt. Spielfilm. 12.50 Die Puschkiniana von Albert Gurjew. 13.25 Ländliches Panorama. Der Kreis unserer Sorgen. 14.05 Sport in der Stadt Aralsk. 14.35 Im Konzertsaal des Fernsehstudios. W.-A.-Mozart. 15.15 In Kasachisch. 20.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 20.20 Leben ohne Schminke. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Fernsehbrücke. Alma-Ata — Kiew. Musikprogramm. 23.45 UdSSR. Meisterschaft in Sambo.

## Sonntag

**11. Juni**

**Moskau.** 8.45 Rhythmische Gymnastik. 9.15 Sportlotto-Ziehung. 9.30 Von Morgen an. Unterhaltungsprogramm für Kinder. 10.30 Ich diene der Sowjetunion. 11.30 Musikprogramm der Morgenpost. 12.00 Rund um die Welt. 13.00 Beim Märchen zu Gast. „Abenteuer des blauen Ritters". Zeichentrickfilm. 14.30 Musikkiosk. 15.00 Tag offener Türen. 15.45 Zeichentrickfilm. 15.55 Rundblick. Sonntagssendung. 16.55 Internationales Fernsehfestival des Volksschaffens „Raduga". 17.30 Sendung fürs Dorf. 18.30 Internationales Panorama. 19.15 Zeichentrickfilme. 20.10 Schöpferisches Porträt des Volkskünstlers der UdSSR A. Popow. 21.30 Zeit. 22.05 Guten Tag, Doktor! 22.20 Zeichentrickfilme für Erwachsene. 22.30 Neues aus der Musikwelt. 00.30—00.40 Nachrichten.

**Zweites Sendeprogramm.** 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Konzert des Ensembles „Destan" (Aschchabad). 9.10 Kontofabel. Sendung über den moldawischen Musiker L. Jorga. 9.30 Sendung des Fernsehstudios Tschita. 10.30 Zeichentrickfilm. 10.45 Sie älter sind als... 11.30 R. Strauß. „Das Leben des Helden", Sinfoniepoem. 12.20 Dokumentarfilme aus der Sendereihe „Erde unserer Sorgen". 13.20 Im Orgelsaal. Sendung aus Omsk. 13.45 Sendung über die angehende Malerin I. Saschnewa. 14.15 Zeichentrickfilme. 14.55 Offene Meisterschaft Frankreichs in Tennis. 15.25 Die grüne Lampe. L. J. Brick — Propagandist des Schaffens von W. W. Majakowski. 16.40 Fernsehbrücke Moskau — Washington. Überlegungen von der Schule. 17.40 Offene Meisterschaft Frankreichs in Tennis. 18.40 Konzerte des Budapester Frühjahrsfestivals. J. Haydn. Konzert für Trompete mit Orchester Es-Dur. 19.00 Filmserpentine. 1. Teil. 20.30 Gute Nacht, Kinder! 20.45 Filmserpentine. 2. Teil. 21.30 Zeit. 22.05 Guten Tag, Doktor! 22.20 Filmserpentine. 3. Teil. „Die Prüfung". Spielfilm (BRD). 23.20 Internationaler Wettkampf in Leichtathletik um den Snamenski-Pokal. 00.05 Nachrichten. 00.10—01.40 Filmserpentine. 4. Teil.

**Alma-Ata.** In Kasachisch und Russisch. 9.00 Zeichentrickfilme. 9.25 Sharyska schyk, shas kairat! 10.25 Gute Laune. 10.50 „Altyn alma". Information. Musik. Werbung. 11.20 Auf Reisestegen. Konzert. 11.50 Wissenstruhe. 12.20 Balaussa. 13.00 Sendung für die Familie. 14.00 Serpin. 14.40 Es singt Sh. Jelebekow. 15.30 In Russisch. Fernseh-Ausstellung. 16.20 Seid gesund. 16.35 Wij. Spielfilm. 17.50 **Guten Abend! Sendung in Deutsch.** 18.30 Wir lernen Kasachisch. 19.00 Informationsprogramm „Kasachstan". 19.25 In Kasachisch. 21.30 **Moskau.** Zeit. 22.05 **Alma-Ata.** Naurys—Aitys.

**Unsere Anschrift:**

Казахская ССР,
480044, Алма-Ата,
ул. М. Горького, 50,
4-й этаж

**Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat—33-34-37; Abteilungen:Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur—33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87;Korrektoren — 33-92-84.**

**Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02;Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelinograd — 2-04-49.**

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана
480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ 01196 Заказ 121351

**Chefredakteur
Konstantin EHRLICH**